

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 69.

Sonntag, 24. März 1917, abends.

70. Jahr.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Erleger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundfläche (7 Zeilen) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; darüber hinaus tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. feste Tarife. Gemüthlicher Rabatt ertheilt, wenn der Betrag verläßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontofus gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeiträge "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Betr. Bronzeglocken.

1. Durch Bekanntmachung vom 1. März 1917 — Nr. M 1/1. 17. KRA. — sind Glocken aus Bronze beschlagnahmt worden. Diese Bekanntmachung ist in der Sächsischen Staatszeitung vom 1. März 1917 — Nr. 50 — und auf der Rückseite der Meldeformulare abgedruckt und außerdem in Städten, Gemeinden und Amtsbezirken öffentlich zum Auslagen gebracht.

Betroffen werden sämtliche aus Bronze gegossenen Glocken. Ausgenommen sind Bronzeglocken, deren Einzelgewicht unter 20 kg beträgt, außerdem Glocken in mechanisch betriebenen Glockenspielen, Glocken für Signale bei Eisenbahnen, auf Schiffen, Straßenbahnen und Feuerwehrautos.

Wegen der Wirkung der Beschlagnahme wird auf § 6 der oben erwähnten Bekanntmachung verwiesen.

2. Alle natürlichen und juristischen Personen, die im Besitze solcher beschlagnahmter Glocken sind, oder solche im Gewahrsam haben, insbesondere Verwaltungen usw. von Kirchen, Klöstern und Kapellen, Strafanstalten, Rathhäusern und sonstigen öffentlichen Gebäuden, Hospitälern, Schulen, Fabriken, Mühlen, Vers- und Säbenschleifwerken usw., ferner Betriebe und Werkstätten, die neue Glocken gießen oder gebrungene Glocken umgießen oder die Bronzeglocken, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitze oder Gewahrsam haben, müssen diese Glocken

bis zum 5. April 1917

bei dem unterzeichneten Kommunalverband auf dem vorgeschriebenen Meldeformulare melden. Die Meldeformulare sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen. Für jedes Glockenstück ist ein besonderer Meldefchein zu benutzen. Bei mehreren Glocken ist jede Glocke besonders in dem Meldefchein anzuführen.

3. Die Meldung hat ferner in nachstehenden 3 Gruppen zu erfolgen.

Gruppe A: Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die eine Zurückstellung oder eine Befreiung aus den für die Gruppen B und C aufgeführten Gründen nicht in Frage kommt.

Gruppe B: Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die eine vorläufige Zurückstellung von der Enteignung und Ablieferung aus nachstehend angeführten Gründen zulässig ist und zwar

a) wenn kein besonderer, sondern nur ein mäßiger, wissenschaftlicher, geschichtlicher oder Kunstwert vorliegt oder solche Bronzeglocken noch nicht oder nicht endgültig beurteilt worden sind. (Zu belegen durch Gutachten anerkannter Sachverständiger.) Kennwort: "Kunstwert".

b) Wenn eine Glocke für die Bedürfnisse des Gottesdienstes in einem Geläute erhalten bleiben soll, für das die unter a) angeführten Befreiungsgründe keine Anwendung finden können. In diesem Falle ist jeder Kirchengemeinde nur die Bronzeglocke vom geringsten Gewicht vorläufig zu belassen. (Zu belegen durch Gutachten der zuständigen Kirchenauflichtsbehörde.) Kennwort: "Käuterglocke".

c) Wenn die Kosten des Einbaues der Glocken ausschließlich des Wertes derselben übersteigen für das ausgearbeitete Bronzegewicht überhöhen würden. (Zu belegen durch Gutachten der zuständigen Kirchenauflichtsbehörde bez. herangezogener Glöcknermeister u. a. m.) Kennwort: "Hohe Einbaufkosten".

Gruppe C: Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die ein besonderer wissenschaftlicher, geschichtlicher oder Kunstwert von den zuständigen Sachverständigen bescheinigt worden ist.

Solche Glocken müssen von der auch über sie ausgesprochenen Beschlagnahme, der Enteignung und Ablieferung befreit werden.

Bronzeglocken von wissenschaftlichem, geschichtlichem oder Kunstwert, über die ein endgültiges Gutachten der zuständigen Sachverständigen zum Abgabetermin der Meldung noch nicht vorliegt, sind von den Betroffenen unter Gruppe B zu melden.

Die Gründe für die beantragte vorläufige Zurückstellung, Name, Wohnort, Sitz der herangezogenen Sachverständigen oder der Behörde, welche die Begründung bescheinigt haben, sind in den Meldefeinen einzutragen.

Befreiungsanträge entbinden nicht von der Beachtung der Bestimmungen der Bekanntmachung, im besonderen nicht von der Verpflichtung zur Abgabe der Meldung.

4. Nach Eingang der Meldung erhält jeder einzelne Besitzer eine Anordnung zugestellt. Durch diese geht das Eigentum an den beschlagnahmten Bronzeglocken auf den Reichsmilitärbehörden über. In dieser Anordnung ist auch bestimmt, wann und wo die Glocken abzuliefern sind (Sammelstellen).

5. Zum Zweck des Ausbaus und der Ablieferung ist es zulässig, die Bronzeglocken zu zerlegen. Die Klöppel und Besondere der Klöppelköpfe, soweit letztere nicht angegeben sind, müssen vor der Ablieferung entfernt werden. Bei der Ablieferung ist die genaue Adresse des Eigentümers anzugeben.

Der festgesetzte Uebernahmepreis beträgt

- a) bei Geläuten mit einem Gesamtgewicht über 665 kg 2,00 Mk. für das kg, zusätzlich einer festen Grundgebühr von 1000 Mk. für das Geläute;
- b) bei kleinen Geläuten bis zu 665 kg 3,50 Mk. für das kg ohne jede weitere Grundgebühr.

Bei Einverständnis mit dem hiernach festgesetzten Uebernahmepreise wird ein Anerkenntnischein ausgestellt. Dieser enthält das Gewicht der abgelieferten Bronzemenngen, den Uebernahmepreis, die genaue Adresse des Eigentümers und die Zahlstelle. Auf Grund dieses Anerkenntnischeines erfolgt dann die Zahlung.

Annahme des Anerkenntnischeines oder der Bezahlung gilt als Befundung des Einverständnisses mit dem Uebernahmepreise. Wird ein Einverständnis hierüber nicht erzielt, muß dies bei der Ablieferung ausdrücklich erklärt werden. Es wird dann nur eine Quittung über die Ablieferung ausgestellt. Der Betroffene hat sodann einen Antrag auf endgültige Befreiung des Uebernahmepreises unmittelbar an das Reichsgericht für Kriegswirtschaft Berlin W 10, Viktoriastraße 34, zu richten.

Um dem Reichsgericht die Preisfestlegung zu ermöglichen, hat der Betroffene sämtliche vorhandene Rechnungsbelege über den Kaufpreis der Glocken und über die in § 8 Absatz 3 der Bekanntmachung festgelegten, mit der Ablieferung verbundenen Leistungen sorgfältig aufzubewahren. Durch die Inanspruchnahme des Reichsgerichts erleidet die Ablieferung keinen Aufschub. Wer sich nachträglich mit dem Uebernahmepreis einverstanden erklärt, bekommt die Quittung gegen den Anerkenntnischein umgetauscht und erhält Zahlung.

6. Die Ablieferungspflichtigen, die bis zum festgesetzten Zeitpunkt die enteigneten Bronzeglocken nicht abgeliefert haben, machen sich strafbar. Außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung auf Kosten des Besitzers. In diesem Falle hat der Besitzer auch die Pflicht, die Klöppel und Klöppelköpfe zu entfernen. Bei Einverständnis mit dem Uebernahmepreise wird hier ebenfalls Anerkenntnischein, bei Inanspruchnahme des Reichsgerichts Quittung erteilt. Die Kosten der Zwangsvollstreckung werden von dem Uebernahmepreis gelöst oder zwangsweise eingezogen.

7. Die Sammelstellen (zu vergl. Ziffer 4 der Bekanntmachung) sind auch zur Entgegennahme solcher Bronzeglocken vorzusehen, die gemäß § 8 der Bekanntmachung von der Beschlagnahme nicht betroffen und freiwillig abgeliefert werden.

8. Zwangsverhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft.
Großenhain, am 24. März 1917.
Der Kommunalverband. 80 b Dir.

Bezugscheine betr.

Nachdem die gemäß Verordnung vom 20. Februar 1917 eingeführten neuen Bezugsscheine (A und B) eingetroffen sind, dürfen die alten Meister A und B nicht mehr verwendet werden, auch nicht die von den Geschäften selbst beschafften.

Die bereits im Monat März angefertigten alten Scheine gelten bis Ende April 1917. Die Bezugsscheine A und B gelten nur 30 Tage lang, vom Ausstellungstage an gerechnet.

Die Bestimmungen auf der Rückseite der Scheine sind strengstens zu beachten.
Der Rat der Stadt Riesa, am 24. März 1917.

Ausgabe der Brotkarten und der Butterkarten zur Landesfestkarte.

Die Ausgabe der auf die Zeit vom 26. März bis 22. April 1917 gültigen Brotkarten und der Butterkarten zur Landesfestkarte auf die Wochen vom 26. März bis 1. April und 25. Juni bis 1. Juli dieses Jahres erfolgt

Montag, den 26. März 1917,

vormittags 8—12 Uhr

in den benannten Lebensmittelkarten-Ausgabestellen.

Folgender wird darauf hingewiesen, daß in der Woche vom 26. März bis 1. April 1917 Butter nur auf die Festkarte „H 1“ abgegeben und bezogen werden darf.

Der Rat der Stadt Riesa, am 24. März 1917. R.

Stahlschließfächer.

Am 31. März oder 1. April 1917 fällige

Scheck-Verkehr.

Zinsscheine

Lösen wir von heute an scheckfrei ein oder nehmen sie als Spargelder in Zahlung.

Sparanlagen zahlen wir auf Wunsch sofort oder in kürzester Frist zurück.

Durch unsere Girokasse überweisen wir Gelder kostenlos nach allen Orten des Deutschen Reichs.

Giro Guthaben verzinsen wir je nach Vereinbarung bis 4%.

Sparkasse der Stadt Riesa,

am 15. März 1917.

Hausparbüchsen.

Geschenkmappen.

Spiritusmark Ausgabe in Gröba.

Montag, den 26. März 1917, vormittags 8—11 Uhr erfolgt die Ausgabe von Spiritusmarken im Gemeindegemeinschaftsraum Nr. 6. Es können nur diejenigen Personen berücksichtigt werden, die auf der Protokollkarte die Nr. 149 bis 215 erhalten haben.
Gröba, am 22. März 1917.
Der Gemeindevorstand.

Aluminiumbeschlagnahme betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain im Riesauer Tageblatt vom 23. März 1917 geben wir hierdurch bekannt, daß die Meldevordrucke eingegangen sind und vom 26. März 1917 ab, nur vormittags 8 bis 11 Uhr, im Gemeindegemeinschaftsraum Nr. 3, zur Abholung bereit liegen. Die Meldungen sind bis zum 31. März 1917 wieder dorthin zurückzugeben.
Gröba (Elbe), am 24. März 1917.
Der Gemeindevorstand.

Volksküche Gröba.

Anmeldungen zur Volksküche werden Montags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr in der Volksküche angenommen. Mitzubringen sind Lebensmittelkontrollkarte sowie Fleisch-, Warenbezugs- und Kartoffelkarten oder Kartoffeln. Die Bezahlung hat auf eine Woche im voraus zu erfolgen.
Gröba, am 15. Februar 1917.
Der Gemeindevorstand.

Die Anfuhr von 50 ehm Steinen aus dem staatl. Steinbruch bei Gausig und zwar 10 ehm nach Abt. 7 der Leisnig-Mühlgraben-Straße (b. Kleinriegeln) und 40 ehm nach der Straße Riesaer-Staatsstr. vom Galtshof zum Schiffschen in Gröba bis an den Oppichs-Reichener Weg soll Mittwoch, den 29. März 1917, vormitt. 11 Uhr im Marktplatz in Gröba öffentlich verdingt werden. Bedingungen vorher. Pfl. Straßen- und Wasserbauamt Döbeln, den 22. März 1917.

Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 10 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

den ist. Man habe ihn und noch mehr der Paris heimlich...
Nach verschiedenen Klättern verlässt in der franz-
sische Kammer, die Brian eingewilligt habe, als Bot-
schafter nach Petersburg zu gehen.

Russische Klagen über die Entente.
Stockholm. Die „Nya Dagbladet“...
und Danenanda erklärt, sagen die russischen Zeitungen dar-
über, daß die Vertreter der Entente bei der Konferenz in
Petersburg hauptsächlich danach streben, ihren Vätern
Borteile auf Kosten Russlands zu verschaffen. Dies gilt
besonders von dem englischen Vertreter, der förmlich nach
Privilegien jagte, und von dem Vertreter der Vereinigten
Staaten, der für Lieferungen an den russischen Staat Men-
schankonzessionen vor allem im Gebiet von Moskau bis
Dones und das Bestimmungsrecht über die russische
Raphthaindustrie verlangte.

Der kalterene General Iwanow.
Bern. Die französische Presse erklärt aus Peters-
burg, daß General Iwanow als einziger verblieben, das
alte Regime zu retten. Er beläßt der Garnison von Bar-
kole Selo gegen die Revolutionäre zu marschieren. Die
bereits zur Revolution übergetretene Garnison ernannte
drei Delegierte, um mit Iwanow zu verhandeln. Dieser
ließ sie ohne weiteres verhaften, worauf die Garnison ihn
benachrichtigte, daß der Walfast in Barkole Selo, wo die
Barin mit den Kindern wolle, zusammengeschoffen werden
würde, falls die Delegierten nicht unerschrocken freigelassen
würden. Iwanow, der seine Sache verlor, sah, ergriff
die Flucht. Der Stadtrat von Moskau verlangte, daß die
konstituierende Versammlung nach Moskau zusammen-
berufen werden soll.

**Abtritt des Großfürsten Kirill vom Kommando
der Marinegarde.**
Bern. Nach einer Meldung des „Grenz de Lyon“
aus Petersburg hat Großfürst Kirill das Kommando der
Marinegarde niedergelegt.

Eine Unterredung mit Miljutow.
London. Der Petersburger Korrespondent des
„Daily Telegraph“ hatte am Dienstag eine Unterredung
mit Miljutow. Dieser erklärte, daß alles gut gebe, und
daß das Land sich rasch an den neuen Zustand anpasse.
Der Krieg bilde, bis der Sieg errungen sei, den ausschlag-
gebenden Faktor der Lage. Um den Sieg zu erringen, seien
Einigkeit und Freiheit jetzt die Politik des russischen
Volkes. Bezüglich der Aenderung der Politik gegenüber
den Völkern erwiderte das Versprechen eines freien geeinigten
Volkes unter dem Spender des russischen Jaren ist natür-
lich eine Reaktion, aber in diesen unruhigen Tagen habe
man noch keine Zeit gehabt über die Angelegenheit zu be-
ratern. Wegen des Ausbruches der Arbeiterbewegungen
habe er keine Sorge. Sie fanden sich in den verschiedenen
Verwaltungszweigen allmählich wieder. Die Regierung
beabsichtige Gelder für die Fortleitung des Krieges aufzu-
nehmen und die Lebensmittelvorräte, die überall im Lande
verborgen seien, mit Beschlag zu belegen. Es stehe bereits
fest, daß die Frauen sich an der Wahl für die konstituie-
rende Versammlung beteiligen werden.

Ausfahrungen Protobopow.
Stockholm. Das Bureau der Tuma verbreitet
folgende Notiz: Protobopow hat in der letzten Zeit syste-
matisch versucht, die Lebensmittelzufuhr von Petersburg
fernzuhalten, um Unruhen zu erzwingen, die einen Sonder-
frieden ermöglichen sollten.

**Anerkennung der provisorischen Regierung
durch die Entente.**
Petersburg. Definitiv meldet: Die Botschafter
Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und
Italiens übermitteln gestern dem Minister des Aeußeren
gemeinsam die amtliche Anerkennung der provisorischen
russischen Regierung durch ihre Regierungen und haben um
Festsetzung eines Tages, an dem sie die Mitteilung der
Anerkennung feierlich wiederholen könnten.

Eine Mitteilung Chinas an Deutschland.
Berlin. Der hiesige chinesische Gesandte hat dem
Auswärtigen Amte folgendes Telegramm seiner Regie-
rung mitgeteilt:
Peking, den 14. März 1917. Das folgende Delet
des Herrn Präsidenten ist heute veröffentlicht worden.
Seit Beginn des europäischen Krieges hat China
strenge Neutralität bewahrt. In unserem lebhaften Ge-
stirnen erhebt die chinesische Regierung am 1. Februar
dieses Jahres eine Note der deutschen Regierung, in wel-
cher der Beginn des neuen U-Bootskrieges angeklagt
wurde, mit Sperregeleiten, in denen neutrale Schiffe vom
obigen Datum an, nur auf eigene Gefahr fahren könnten.
Nun hat aber der U-Bootskrieg gegen Handelschiffe, wie
er bis dahin von der deutschen Regierung geführt wurde,
bereits schweren Schaden an chinesischem Leben und Gut
angerichtet, und die neue Form des U-Bootskrieges wird
die Schäden in größtem Maße vergrößern.

Von der Absicht bezogen, dem Völkerrecht Geltung zu
verschaffen und das Leben und Eigentum der chinesischen
Staatsangehörigen zu schützen, hat unsere Regierung einen
scharfen Protest an die Kaiserlich Deutsche Regierung ge-
richtet, mit dem Bemerkten, daß, falls diese ihre Politik nicht
aufgeben würde, die chinesische Regierung sich gezwungen
sehen würde, die bisherigen diplomatischen Beziehungen
mit Deutschland abubrechen.
Wir hatten uns der Hoffnung hingeeben, daß die deut-
sche Regierung nicht feilt an ihrer Politik festhalten und
ihre freundliche Haltung China gegenüber beibehalten würde.
Seit unserem Protest ist nunmehr leider über ein Monat
verflossen, ohne daß die deutsche Regierung ihre neuen
Methoden der Kriegführung zur See aufgegeben hätte.
Wiele Handelschiffe sind versenkt worden und zahlreiche
chinesische Staatsangehörige haben bei dieser Gelegenheit
ihre Leben eingebüßt.

Vor einigen Tagen, am 11. März hat die deutsche Re-
gierung uns ihre formelle Antwort zukommen lassen, welche
besagt, daß es ihr nicht möglich wäre, den U-Bootskrieg mit
Sperregeleiten aufzugeben. Diese Antwort entspricht durch-
aus nicht unseren Hoffnungen und Wünschen. Um unsere
Achtung vor dem Völkerrecht zu beweisen und um Leben
und Gut unserer Staatsangehörigen zu schützen, verfahe
ich hierdurch, daß die chinesische Regierung vom heutigen
Tage an keine diplomatischen Beziehungen zum Deutschen
Reiche mehr unterhält.

Zur Ostung Amerikas.
Berlin. Die Botschaft, welche Wilson am 2. April
verlesen wird, soll nach französischen Blättern ein-
tigen engen Anschluß an die Entente für un-
kann. — Amerikas Teilnahme am europäischen

Südlich des Protosultales russische Stellungen erweitert.

(Amst.) Großes Hauptquartier, 24. März 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Comme und Oise spielen sich täglich Gefechte von Sichen-
rungen mit Vortruppen der Gegner ab, die nach den häufigen verlustreichen Zus-
sammenstößen nur zögernd vorrücken, vielfach schanzend, und in ihrer Bewegung-
sfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark behindert sind.

Gestern griffen die Franzosen unsere Stellungen westlich von Fere längs der
Ailette-Niederung und bei Reubais und Margival an; sie sind überall zurückge-
wiesen worden.

In der Champagne gelang es unseren Erkundungstrupps, an mehreren
Stellen der Front Gefangene aus den französischen Linien zu holen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Nach Feuerbereiterung bei Smargon, Baranowitschi und am Stochod vort-
gehende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Südwestlich von Dinaburg ist ein feindliches Flugzeug, am Dryswiaty-See
ein Jettelballon von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Wirksames Feuer von Artillerie und Minenwerfern leitete Angriffe ein,
bei denen unsere Truppen südlich des Protosultales die russischen Stellungen auf
dem Grenzstamm zwischen Soljontar und Szobanostal im Sturm nahmen und
500 Gefangene einbrachten. Bald darauf einsetzende Vorkämpfe der Russen nörd-
lich des Magharos sind gescheitert.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.
Nichts Neues.
Mazedonische Front.

Die Lage ist un verändert.
Die Kämpfe zwischen Ochrida und Prespaer und bei Monastir scheinen
einen vorläufigen Abschluß gefunden zu haben. Vom 12. bis zum 21. März
wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile
ihrer 76., 156. und 57. Division, sowie mehrere Asienial-Regimenter eingesetzt
haben. Am 15. und 18. März vom Feinde errungener Geländegewinn wurde
durch unsere Gegenangriffe am 20. und 21. März weitgemacht; die beherrschenden
Höhen im Berggelände westlich und nördlich des Beckens von Monastir, die das
Ziel der Franzosen waren, sind jetzt in unserer Hand. Die verbündeten Truppen
haben in zähem Ausharren im schweren Feuer und im kraftvollen Angriff sich
vortrefflich bewährt. Das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Hilfs-
waffen war nach klarem Willen sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feinde
sehr schwere Verluste beigebracht, durch welche die augenblickliche Ruhe bedingt zu
sein scheint. Die Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihr Können
entgegen.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

soll, wie verschiedenen Blättern berichtet wird, auch in
England nicht einklimmige Begeisterung finden.
Genl. Der Washingtoner Militärattache schloß sich,
wie Pariser Blätter melden, vollinhaltlich der Auffassung
Wilson an, daß man die Kriegserklärungen der Vereinigten
Staaten nicht ins Unerloste treiben, sondern die Hauptrolle
im Auge behalten solle: Schutz der amerikanischen Interessen
und der neutralen Staaten zur See.

Gemeinsame englisch-amerikanische U-Bootsjagden.
Lugano. Nach Berichten der Londoner-Korrespon-
dentin der italienischen Blätter vereinigen sich England
und Amerika zu gemeinsamen Jagden auf deutsche U-Boote
Eine neue Note Mexikos an Amerika.

Kew York. (Durch Funkpruch vom Vertreter des
Vertreters des M. T. D. (Verfäkt eingetroffen).) „Hacienda
Wash“ meldet aus Mexiko: Die mexikanische Regierung hat
an die Vereinigten Staaten folgende neue Note gerichtet:
Witbesorg auf die Antwort der Vereinigten Staaten auf
die Note, die General Carranza an die Regierungen der
neutralen Staaten im Interesse des Friedens gerichtet hat,
schlägt die mexikanische Regierung ein Aufnahmearbeiten
vor, um zu verhindern, daß Länder unseres Erdteils an
dem europäischen Krieg teilnehmen, und sie wird ihre An-
strengungen zur Verhinderung des Friedens in Europa
fortsetzen.

Ein englisches Reiseverbot.
Berlin. Der Vorkämpfer meldet aus dem Haag:
Die britische Regierung macht bekannt, daß den Frauen
und Kindern jeder Nationalität die Erlaubnis, mit britischen
Dampfern aus englischen Häfen über den Atlantischen
Ozean zu reisen, verweigert wird, solange die U-Bootsjagd
nicht beseitigt sei, selbst wenn die Reisenden erklären, dies
auf eigene Gefahr tun zu wollen.

Die Kämpfe in Mazedonien.
Berlin. Der Balkanbericht aus Dabapelt:
Der Berichterstatter des V. O. in Sofia meldet, die An-
griffskraft der Franzosen und Italiener in West-Mazedo-
nien sei endgültig und völlig gebrochen. Sie hätten in den
sechztägigen wilden Angriffen an Toten und Verwundeten
50000 Mann verloren.

Berlin. (Amst.) Se. Majestät der Kaiser sandte
an den Kaiser der Bulgaren das nachstehende Telegramm:
Großes Hauptquartier, 23. März. Mit halber Freude er-
scheint die Meldung des Feldmarschalls v. Hindenburg,
daß die bulgarischen und deutschen Truppen in den
Kämpfen bei Monastir allmählich geschlagen haben. Ich
habe den General v. Below angewiesen, den deutschen
Truppen meine volle Anerkennung und meinen Dank aus-
zusprechen. Indem ich Dir zu der vortrefflichen Haltung
Deiner tapferen Truppen meinen Glückwunsch ausspreche,
bitte ich Dich, durch General v. Below auch den beteiligten
Offizieren der Truppen Deiner braven Armes die Meldung
des Feldmarschalls und meinen Glückwunsch zur Kenntnis
bringen zu lassen. Ich weiß, daß unsere braven Truppen
auch mit derselben zähen Dingen und den gleichen festen
Willen den Feinden hand haben, die ihn angreifen, bis
der Endsieg unser ist. Das wolle Gott! ges. Wilhelm.

Zur Frontverlegung im Westen.
Chelianska. Der militärische Mitarbeiter des
vordanzstreublichen Blattes „Socialdemokraten“ schreibt:
Der Rückzug habe stets als das Schwere in der Kriegslage
gesehen. Jetzt habe Hindenburg sich als Weisheit im Rück-
zuge erwiesen; denn trotz seines Rückzuges habe das deutsche
Volk die Initiative behalten.

**Graf Apponyi über die deutsche Politik
im Westen.**
Bern. Graf Apponyi gab nach seiner Wiener
in Budapest der Abgeordnetenversammlung von den Mitte-

von maßgebender Wiener Stelle das folgende wieder:
Im Deutschen Hauptquartier ist man voll Freude darüber,
daß der deutsche Rückzug so hochartig gelungen ist. Der
Rückzug bedeute eine ungeheure Entlastung der deutschen
Front. Es wird mindestens zwei Monate dauern, bis die
deutschen Stellungen ausgefundiert werden können. Der
Rückzug muß als einer der größten deutschen Erfolge des
Feldzuges angesehen werden, da er in dieser Weise bewerk-
stelligt werden konnte. Die Vorgänge in Mazedonien werden
auf Seiten der Neutralmächte als ein Geschenk der Voraus-
setzung betrachtet. Die Ereignisse zeigen, daß der russische
Rückzug vollständig lahm gelegt. Man muß mit einer rus-
sischen Gegenrevolution und den Bestrebungen der russischen
sozialen Revolution rechnen, ebenso auch damit, daß die
große Masse des russischen Volkes von ganz anderen Ideen
erfüllt ist, als die Vorkämpfer jener revolutionären Ströme, die
jetzt die Oberhand haben.

Zum Untergang des „Danton“.
Paris. (Amst.) Das Dampfschiff „Danton“ ist
am 19. März im Mittelmeer torpediert worden und unter-
gegangen. 296 Mann sind ums Leben gekommen, 804 re-
tett worden.

Das „Schreckensbuch“ für Italien.
Lugano. „Popolo d'Italia“ erklärt aus
militärischen Kreisen: Die Ententebehörden werden allermin-
destens zwei Monate benötigen, um im Westen eine neue
Operationsbasis zu schaffen. In der Zwischenzeit werde die
deutsche Heeresleitung in Italien angreifen, wo Hinden-
burg bereits gewaltige Maßnahmen getroffen habe, um
einen großen militärischen und moralischen Erfolg zu er-
zielen. Das genannte Blatt stellt fest, daß tatsächlich die
Angst vor der Teilnahme deutscher Truppen an der öster-
reichischen „Stralerepition“ weite Kreise zittern, und sucht
die beforchten Gemüter zu beruhigen. Nach die „Stampa“
beschäftigt sich eingehend mit dem Schreckensbuch der öster-
reichisch-deutschen Offensive, die nicht mehr, wie das letzte
Mal, nur auf den Trentino beschränkt sein, sondern sich
wahrscheinlich auf die gesamte italienische Front erstrecken
werde. Suchten doch die Mittelmächte stets ihre schwächeren
Gegner einen um den anderen auszuschalten.

Deutschland und Holland.
Berlin. Das holländische Blatt „Vaderland“ hat
geklärt, dem in einem Wolfftelegramm dargelegten deut-
schen Standpunkt in der „Melita“-Angelegenheit wider-
sprechen zu sollen. Deutscherseits wird dieser Auffassung
an Hand der holländischen Vorchriften entgegengetreten
und u. a. ausgeführt: Schließlich überließ das „Vader-
land“ gänzlich, daß die unneutrale Handlung der hollän-
dischen Hafenbesörden nicht erst begangen wurde, als man
die unbewaffnete „Prinzessin Reitia“ zur Auffüllung des
Wasservorrats wieder einlaufen ließ, sondern schon damals,
als man die bewaffnete „Melita“ wieder auslaufen ließ. Diese
klare Verlegung der holländischen Neutralitätsmaßregeln
mühte in Deutschland umso schwerer fränten, als die nie-
derländischen Behörden gerade um dieselbe Zeit zwei deut-
schen Kriegsschiffen gegenüber die Neutralitätserklärung
in einer so engberigigen Weise ausgelegt haben, wie es
weder mit ihrer Fassung noch mit dem inneren Zusam-
menhang ihrer Artikel vereinbar ist. Deutschland aber
muß verlangen, daß es in einer für seine Kriegführung
so wichtigen Frage, wie es die Benutzung holländischer
Wasserkörper durch die Kriegsschiffe der beiden Parteien ist,
nicht in völlig ungerechtfertigter Weise analysiert gegenüber
benachteiligt wird.

Berlin. Im Verateausch von Großberlin wurde
der gegenwärtigen Vorkämpferidee gedacht und die erfors-
liche Mitteilung gemacht, daß die Epidemie jetzt zum Still-
stand gekommen zu sein scheint; wenigstens sind in der letz-
ten Woche nur noch drei neue Fälle zu verzeichnen gewesen.

Unsere große Auswahl

und rechtzeitiger Einkauf ermöglichen es, daß jeder Kunde in Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung noch preiswert in guten, gebiegenes Stoffen das Stück findet, welches er sucht. Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer sind vielseitig in Formen und Ausführung. Unsere Lager sind in jedem Artikel gut sortiert. Die Besichtigung der Schaufenster überzeugt von der kleidsamen Mode.

Kaufhaus Germer

Inh. P. Asbed

Riesa, Wettinerstr. 33.

Seradella
eingetroffen.
Ernst Moritz,
Samenhandlung.

Alle Arten
FELLE
kauft zum höchst. Tagespreis
Otto Weiskner,
Selbsthandlung, Altmarkt 3.

Linden-Alleebäume
(groß- u. Kleinstl.) Wägen-
wägen bis 2,5 m hoch, 3-
u. 4. versch. Pflanzensorten
mit Ballen hat abzugeben
Försterei Raitzen.
Fernspr. Nr. 32 Amt Stauchitz.



Für die herzliche Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen, einzigen lieben braven Sohnes und Bruders

Alfred Bolze

Gefreiter im Infanterie-Regt. 18

in tröstenden Worten und Beileidskundgebungen, in dem schönen Nachruf der Jugend und während der kirchlichen Gedächtnisfeier erwiesen wurde, sagen wir allen Lieben unsern aufrichtigsten Dank. Du aber, Unvergesslicher, ruhe sanft in fremder Erde.

Riesau-Weidau, den 24. März 1917.

In tiefster Trauer
Familie Wilh. Bolze.

Nur hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß Donnerstag abend unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Laura Kurze, Privata

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist

Riesa, Moritz, Ratskau i. Vogtl.,
am 22. März 1917.

Frieda Wesse, geb. Kurze
Cesar Wesse
Guido Kurze, i. St im Felde
Karl Kurze und Frau
Georg Kurze und Frau.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 1/2 8 Uhr, auf dem Friedhofe zu Roderau statt.
Jugedachte Blumenpenden bitte Obermühle Riesa abzugeben.

Nachruf!

In der Nacht zum 21. des Mts. verschied plötzlich und uns unerwartet unser Kassierer,

Herr Karl Emil Gaschütz

in Riesa.

Derselbe hat 28 Jahre, bis zu seinem Tode, seines Amtes in unserer Genossenschaft gewaltet, in dieser langen Zeit in stets gleichbleibender vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit die ihm übertragenen Geschäfte geführt und der Genossenschaft sowie ihren Mitgliedern Dienste geleistet, die ihm die Dankbarkeit unserer aller über das Grab hinaus sichert.

Ehre seinem Andenken!

Riesa, den 24. März 1917.

Vorstand und Aufsichtsrat des Creditvereins zu Riesa,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Montag, den 26. März 1917, abends 7/8 Uhr
in der „Eibterrasse“ Riesa:

Künstler-Konzert

veranstaltet von Dr. Gust. Ad. Seibel, Leipzig.

Gütigst Mitwirkende:

Fräulein **Charlotte Art**, Dresden (Violoncello),
Fräulein **Nina Sandten**, Leipzig (Sopran),
der junge, 13 1/2 Jahre alte Violinist **Erich Goy**, Leipzig,
Herr Kammeränger **Emil Pinks** (Tenor) und
Herr **Otto Weinreich** (Pianoforte).

Im Programm u. a.:

Arie a. d. „Waffenschmied“ **Soli** Sebastian Bach (Arie)
Lieder von Max Reger, für von Cossmann und
Franz Schubert u. a. **Cello** Goltermann.

Beethoven: **Sonate op 57** (Appassionata) (Herr Weinreich).

Erich Goy spielt: **Es-dur-Konzert** von Mozart
und **Czardas-Szenen** von Hubay.

Klaviertrio: **Slovenische Tänze** Pianoforte: Herr Weinreich.
von Dvorak. Violinen: Dr. Seibel.
Violoncello: Fräulein Art.

Vorverkauf bei Herrn R. Abendroth (Buchdruckerei) Sperrplatz num. 2,00 M.
1. Platz 1,50 M. Galerie 1,— M. **Abendkasse:** 3,— M. 2,25 M. und 1,50 M.

Dienstag, den 27. dieses Monats,

abends 8 Uhr
wird Herr Handelschuldirektor Lehme in der Eibterrasse einen

Lichtbilder-Vortrag:

Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle
Stärke und Rüstung

halten. Die unterzeichneten Vereine laden ihre Mitglieder sowie alle Bewohner von Stadt und Land zu recht zahlreichem Besuche dieses Vortrags hiermit ergebenst ein.
Riesa, am 24. März 1917.

Landwirtschaftlicher Verein. Konfessioneller Verein. Gewerbe-Verein.
Allgemeiner Beamten Verein.

Geschäftsaufgabe.

Meinen lieben Freundinnen und Bekannten,
sowie meiner werten Landsleute sage ich bei
meinem Abschiede von Riesa hierdurch

„herzlich Lebwohl“.
Frau verw. Fleck, Albertplatz.

Heute früh 1/4 4 Uhr verschied unerwartet un-
ser geliebtes Söhnchen

Herbert

im zarten Alter von 11 1/2 Monaten.
Dies seligen nur hierdurch an
Frau Adels und Frau geb. Densel.
Riesau-Weidau, den 24. März 1917.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

F. R.

Montag, den 26. März,
abends 8 Uhr

Monatsversammlung
bei Kamerad Weser, D. C.

Allen denen, die den Sarg
unser kleinen unergelichen
Elisabeth so reich mit Blu-
men schmückten, sagen wir
untern herzlichsten Dank.
Dir aber, liebes Kind, rufen
wir ein „Ruhe sanft“ in deine
stille Gruft nach.
Du warst so hoch und gut,
so sanft und stille
Wein liebes Kind und ster-
ben mußtest du!
Dein Geist, so rein für diese
Erdenhülle,
flieg wie ein Lichtstrahl
seiner Heimat zu.
Roderau, den 23. März 1917.
Die trauernden Eltern
Familie Paul Densel
nebst Großeltern.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Niesja. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Niesja; für Anzeigen: Wilhelm Winterlich, Niesja.

N. 69.

Sonnabend, 24. März 1917, abends.

70. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung, Freitag, 23. März, 1 Uhr.

Der Abg. Wasserfall (nat.) fragt an, ob ein Reichsgesetz in Vorbereitung sei, nach welchem das Vermögen von unehelichen Kindern für die Reichssteuer befreit wird, wenn der Vater sich nicht vorzusetzen will.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Verhandlungen mit den beteiligten Stellen noch nicht abgeschlossen seien.

Das Gesetz zur Abänderung des Reichsgesetzes geht in einen Ausschuss von 21 Mitgliedern.

Darauf wird die

Aussprache über das Reichsgesetz des Senats beim

Kanalbau

fortgesetzt. Der Haushaltsausschuss fordert die Regierung auf, zur Herstellung einer Großschiffahrtstraße von Wollfenburg bis zur Reichsgrenze eine erste Etappe von 700 000 M. einzusetzen.

Ein Antrag Dieckhoff (fortsch. Vp.) fordert gleichfalls Vorschläge für eine Großschiffahrtstraße vom Rhein zur Donau und zur Schiffahrt im Oberrhein.

Ein Antrag Wasserfall (nat.) empfiehlt die Schaffung eines Reichsamtes für Wasserstraßen, eine konservative Entscheidung regt die Einberufung eines Ausschusses an, der prüfen soll, für welche Wasserstraßen Reichsmittel zu gewähren sind.

Abg. Mayer-Kaufmann (Str.) weist auf die Kanalpläne des Königs Ludwig von Bayern hin. Ein Großschiffahrtsweg Rhein-Donau ist unbedingt notwendig. Von Bamberg aus könnte über die Werra auch eine Verbindung mit der Elbe hergestellt werden.

Abg. Feuerstein (Soz.) begründet die Kanalpläne im Interesse Süddeutschlands.

Abg. Riß (nat.) spricht im gleichen Sinne und erhebt neue Indizien für das Redaral. Die Lösung dieser Fragen geht über die finanzielle Kraft der Reichskasse hinaus.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortsch. Vp.): Der Ausbau des Rhein-Donau-Wasserweges ist eine nationale Aufgabe. Die Donau ist das Zentralerelement des künftigen Mitteleuropas. Ein großer Teil unserer jetzigen Transportkosten wäre vermieden, wenn unsere Wasserstraßen rechtzeitig ausgebaut wären; unter keinen Umständen darf aber der Mittellandkanal unter den Donau-Rhein-Projekten leiden.

Abg. v. Prochaska (nat.): Die Wirtschaftspolitik des Reiches ist ein Problem, das die Reichsparteien hat und allein in den Händen der sogenannten Kanal-Partei liegen. Sie sind die Kanalpartei! Die konservative Partei hat sich alles sein, die Kanalpartei fortzusetzen. (Lachen links.) Sie werden bei der dritten Lesung für bestimmte Stellen Anträge stellen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ein Antrag der württembergischen Regierung auf Reichsbeteiligung zum Kanalbau ist eingegangen. Über die gezielten Verhandlungen werde ich bei der dritten Lesung nähere Angaben machen.

Abg. Thüne (Soz.) spricht über die Verbindung der Donau mit der Nordsee über die Werra.

Abg. Mayer-Kaufmann (Str.): Der Redar-Donau-Kanal darf unter keinen Umständen gegen den Rhein-Main-Donau-Kanal ausgetauscht werden. Es braucht nicht alles vom Reich gemacht zu werden, wie die Eisenbahnen beweisen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen schließt die Aussprache über die Kanalfragen. Die Abstimmung über den Antrag Wasserfall auf Schaffung eines Reichsamtes für Wasserstraßen notwendig wird, so daß der sogenannte Kanalbau notwendig ist.

Er ergibt die Annahme des Antrages mit 125 gegen 110 Stimmen. Der Antrag Dieckhoff wird angenommen, der konservative Antrag abgelehnt. Damit ist die Aussprache über das Reichsgesetz des Senats erledigt.

Die Reichsjustizverwaltung.

Dazu liegen einige Entschlüsse vor. Der Haushaltsausschuss empfiehlt vier Entschlüsse: 1. Einen Gesetzentwurf auf Herausgabe solcher Gewinne an den Reichsjustizminister, die durch übermäßige Preise entstanden sind. 2. Einen Gesetzentwurf zur wirksamen Bekämpfung des Kriegswuchers und zur Einziehung der wucherischen Vermögensgewinne. 3. Alle durch verbotenen Handel erzielten Gewinne sollen für verfallen erklärt werden. 4. Die Pfändbarkeit von Lohn- und Gehaltsansprüchen soll weiter eingeschränkt werden. Ein Antrag Dr. Müller-Meinungen verlangt gesetzliche Maßnahmen gegen Juwelierhandlungen gegen die Vorschriften des Belagerungszustandes.

Abg. Dr. Helferich (Str.) fordert schärfste Bekämpfung des Kriegswuchers. Die Bekämpfung des Wuchers mit dem schamlosen Treiben der Kriegswucherer sei bald erschöpft. Ihre milde Bestrafung stellt oft im Gegensatz zu der allzu harten Bestrafung anderer Straftäter wegen Verletzungen gegen Kriegsvorordnungen.

Abg. Heine (Soz.): Daß die Wucherer dem Staat verfallen sollen, ist unsympathisch. Die Pfändbarkeit der Gehälter muß auf 300 M. erhöht werden.

Abg. Dove (fortsch. Vp.) empfiehlt den Antrag Müller-Meinungen und nimmt den Anträgen gegen den Wucher zu. Es müssen aber sehr Maßnahmen aufgestellt werden, nach welchen sich der einzelne Geschäftsmann richten kann. Daran fehlt es bis jetzt.

Abg. Dr. Gund (nat.) bezeichnet es als eine der unglücklichsten Folgen des Krieges, daß alle Verträge mit feindlichen Staatsangehörigen, die sonst eine Säule des Rechtsempfindens waren, zerstört worden seien. Die Schuld falle allein auf England, das gewillens sei alle Verträge zu kündigen. Nach dem Kriege müsse das Reichsjustizamt eine führende Stellung erhalten und ihm neue Aufgaben und neue Kräfte zugesichert werden.

Abg. Volkstümliche (nat.) sprach die Zustimmung seiner Partei zu den vorliegenden Anträgen und Entschlüssen aus. In der Bekämpfung von Verträgen sollte weitergegangen werden.

Abg. Warwitz (Deutsche Fraktion): Die Gerichte werden schon auf Grund der bestehenden Gesetze einsehen können, was übermäßiger Gewinn ist.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Dem.): Eine reichsweite Bekämpfung des Wuchers ist nur möglich, wenn die Richter aus allen Kreisen der Bevölkerung gewählt werden.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Visco: Ein Übergang der Reichsjustiz in eine Weise festzustellen. Im Gegenteil, die Gerichte haben in vollem Maße ihre Pflicht getan. Die Fragen, die den Kriegswucher betreffen, sind dauernd Gegenstand der Erwägung. Es erscheint nicht angängig, im Wege des Willkürgesetzes übermäßige oder unantworbene Gewinne für den Staat einzusetzen. Die Strafsätze sind aber erheblich verschärft worden.

Das Haus verläßt sich Sonnabend, 11 Uhr: Gesetzentwurf über Wucherungen des Militärstrafrechts, Justizverwaltung, Reichsjustizamt, Polizeiverwaltung.

Schluß 7 Uhr.

Amerika vor der Entscheidung

Die Verhandlungen aus Amerika werden immer eifriger. Mit zunehmender Gleichgültigkeit schaut sich die öffentliche Meinung dort an den Gedanken gewöhnt zu haben, daß der Krieg nicht mehr zu umgehen ist, und in diesen durch Stumpfsinn bereiten Boden für die Kriegsbegeisterung weiter. Das Kabinett will dem Kongress einen Bericht vorlegen, worin es heißt, daß seit dem 14. März bereits der Kriegszustand mit Deutschland besteht, und noch vor dem Zusammentritt des Kongresses hofft man eine entscheidende Aktion zur Wirkung gebracht zu haben. Auch der antirieserische Westen wird matter. Der Professor Starr-Jordan, selber ein Friedenspartierer, gab die Erklärung ab, daß man den Wunsch habe, Wilson möge alles tun, um den Frieden zu erhalten, daß aber, was auch geschehen sollte, der Westen hinter dem Präsidenten stehen werde. Mit der Entsendung eines amerikanischen Expeditionskorps, das von den wildesten Deutschen, wie Roosevelt und Coates gefordert wird, haben wir auch im ärgsten Falle wohl kaum zu rechnen; es wird von einflussreicher Seite betont, daß Amerika an territorialen Veränderungen in Europa nicht interessiert sei. Daß dagegen ein heftiger Munitionskrieg und Dollarkrieg gegen und geführt werden dürfte, steht außer Zweifel. Interessant ist ferner die Meinung, daß Amerika auf dem Meere, bewaffnete Handelsflotten in neutrale Häfen einzuführen, bestehen will. Diese Erklärung richtet sich naturgemäß gegen Holland und Schweden, die bekanntlich bewaffnete Handelsflotten den Zutritt zu ihren Häfen auf Grund des Völkerrechts über Neutralität verboten haben. Diese beiden Neutralen haben also, wenn die Nachricht zutrifft, mit einem Druck zu rechnen, der einer Gewaltmaßnahme sehr ähnlich sieht. Die sich die Regierung der Vereinigten Staaten zu dem Fall des vertriebenen Amerikaners „Geraldton“ stellen wird, ist noch ungewiss. Der Petroleumtransport ist an der Doggerbank, also im Sperrgebiet verhängen worden. Die 14 amerikanischen Seeleute, die bei der Landung der Beschießung durch eine Kesselexplosion das Leben verloren haben, wären noch heute am Leben, wenn das Schiff den vorgezeichneten gefährlichen Weg, den auch die schiffbrüchigen Kompanien nehmen, gewählt hätte. Auch der Tod der weiteren 21 Mann, die nach der Zerstörung durch das Feuer eines Rettungsbootes, oder weil sie ins Wasser sprangen, ihr Leben einbüßten, ist nicht aus dem Schutzbüro zu legen. Wir waren nach allem Vorausgegangen jedenfalls im Rechte, wenn wir den „Geraldton“ aus dem Sperrgebiet entfernten. Falls Amerika also aus dem Fall „Geraldton“ den lang gewünschten Kriegszustand herleiten sollte, so ist er — konstitutiert.

Zur Verurteilung des „Geraldton“.

Unter den in Dänemark gelandeten Schiffbrüchigen des amerikanischen Dampfers „Geraldton“ befindet sich auch der Kapitän. Die Besatzung erzählt, daß der Dampfer sicherheitsshalber die nördliche Route genommen hätte. Der letzte Hafen, der angelaufen wurde, war Bergen. Nach der Abreise von dort erregte sich nichts Besonderes, bis Mittwacht am 8. März 15 Uhr ein U-Boot, ohne gang an die Oberfläche zu kommen, zwei Torpedos auf den Dampfer abfeuerte. Die Torpedos trafen mittschiffs, so daß das Schiff bei seiner gefährlichen Ladung und der Explosion im Maschinenraum sofort in Brand geriet. Der Dampfer „Geraldton“ gehört der Standard-Oil-Company in New York.

Die russische Revolution.

Das englische Spiegelbild.

Im englischen Unterhause haben am 22. März der Schatzkanzler und Exekutivminister Bonar Law, sowie der von Lloyd George gestützte Ministerpräsident Asquith das Plündern ihres Segens über die russische Revolution ausgegossen. Es sind bei dieser Gelegenheit wieder einige einprägsame Lebensregeln gefallen, die einander gegenübergestellt, wie sich im Geist der englischen Politiker die Dinge in Russland wiederzubegeben. In der Hauptsache kommt dabei eine beachtenswerte Erweiterung der „Kriegsregeln“ heraus, die in ihrer Summe nichts anderes sind als eine Bekräftigung des Vorwurfs, daß England aus eigenem Willen der Urheber und Schürer des Krieges ist. Bonar Law sagte, eines der Dinge, um die es sich in diesem Kriege handele, sei, ob die freien Staatsbürger sich gegen den Ansturm einer militärischen Despotie behaupten werden. Und Asquith ergänzte das, indem er ausfuhrte, daß jeder Schlag, den die Verbündeten dem Feinde zugefügt hätten, gegen den Plan gerichtet war, eine internationale Autokratie zu begründen. Als England in den Krieg eintrat, behauptete es, daß es sich um die „Neutralität“ Belgiens zu schützen. Das ist aus vielfachen Gründen vorbeigegeben, weshalb das Kriegsziel erweitert wurde mit dem Erfolg, daß England sich militärisiert, während seine Verbündeten der wirtschaftlichen und politischen Anarchie überlassen wurden. Denn das Gelingen der Freiheit, das England den Völkern bringen will, spiegelt sich im Rückgang seiner eigenen Geschichte wieder als der Verkrüppelung jeder eigenen nationalen Kultur. England ist noch immer nicht erfüllt und frei, hat vielmehr jetzt wieder dem Lordprotektor Lloyd George durch seine Vertreter im Parlament des Treubruchs beschuldigt.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß England die Revolution in Russland vorbereiten half, gewiß mit der nächsten Absicht, die so entseelte Energie gegen die Zentralmächte zu wenden. Darüber hinaus war der Zweck nicht, den staatlichen Verbund des russischen Reiches zu sprengen, um sich für die Zukunft des Nebenbuhlers in Asien für immer zu entledigen. Was eine kraftvolle Monarchie in Russland allein fertig brächte, die Macht des Reiches zu festigen und auszuweiten, könnte einem demokratischen Russland nicht gelingen, das in seinen ungeheuren Grenzen zwei verflochten geartete nationale Elemente birgt, die bei einer Lockerung des staatlichen Gefüges notwendig miteinander wirken müssen. Dann ist für England jede russische Gefahr beseitigt, eine Hoffnung, die auch in den Worten Asquiths ausklingt, daß England mit lebhafter Teilnahme die Bestrebungen der jetzigen Regierung verfolgte. Freilich meinte Bonar Law, alle Gefahr sei noch nicht vorüber, wobei er wohl an die Gegenrevolutionen von rechts oder links dachte, die eine wie die andere die britische Rechnung zuzufinden machen können. Asquith hat die Mischel und Genossen bedeutende Männer genannt, die eine Meisterleistung vollbracht hätten. Aber der große Staatsmann Lloyd George „beruhigt“ das Land nur durch Versicherungen, zu denen er sich nicht auch

das Frauenwahlrecht gestellt. Die wirtschaftliche und finanzielle Krise will er heilen durch Beschneidung der Lebensmittel, durch eine Anleihe, alles Maßregeln, die eine seltsame Vorbereitung in der Erhöhung des ungedeckten Notenumlaufes erfahren haben. Über diese „Artsolke“ weiß das Spiegelbild im englischen Parlament nichts zu verstanden.

Ganz Rußland für die neue Regierung.

Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet: Nach den letzten Nachrichten hat sich ganz Rußland mit Einverständnis von Finnland, Estland und Lettland voll und ganz der neuen Regierung angeschlossen, die die Duma mit kräftiger Unterstützung der patriotischen Truppen plötzlich im Jarenteile aufgerichtet hat. Niemand ist eine Revolution so kurz gewesen wie die, die wie eine Flutwelle von Petersburg ausging und in wenigen Tagen das ganze Land in Flammen setzte und seine völlige Wiedergeburt vollendete. Man muß die Quelle dieses offensiblen Erfolges in der logischen Notwendigkeit suchen, die seit Jahren und ganz besonders in der letzten Zeit der ganzen russischen Nation, die sich dessen vollkommen bewußt war, den Beweis lieferte, daß der Staat in einen Abgrund nicht weiter zuzumachen Anlaß gegeben werden würde und der Krieg mit Schmach verloren sei, wenn die alte durch und durch egoistische Regierung unter Führung einer verwerflichen Duma fortgeführt würde, eine Politik der Volkunterdrückung zu treiben, die alle schaffenden Kräfte lähmt. Daher ertönte der Ruf: „Rieder mit dem alten verrotteten Regime. Es lebe der freie demokratische Staat“ — in Petersburg und ist von ganz Rußland einstimmig aufgenommen worden, von Rußland, das auf einen Schlag und fast schmerzlos sich der Fesseln der absoluten Monarchie entledigt hat. Tatsächlich hat der Staatsstreich nach den Schätzungen Rußland mit seinen 130 Millionen Einwohnern nur 2000 Tote und Verwundete gekostet. Diese Zahl stellt einen verhältnismäßig unbedeutenden Bruchteil gegenüber der Gesamtsumme der Opfer von Revolutionen anderer Länder dar, die die Geschichte kennt. — Aus dem gleichen Grunde hat Rußland oder vielmehr Petersburg, das höchstens eine Woche in Unordnung war, fast ganz das normale Leben wieder aufgenommen. Denn jeder Mann schließt sich schnell dem neuen Regime an, und die Zeit, da der Jar und seine Günstlinge das Land erndeten, erscheint wie ein Wunders, der vor dem Licht der politischen Freiheit allföhllich zerbricht. Diese Freiheit genießt Rußland umfomehr, da die neue Regierung ihr mögliches tut, ohne die geringste Veränderung der Grundzüge zu verwickeln, die sie in ihrem Manifest am ersten Tage, da sie zur Macht gelangt war, verkündet hatte. In der Tat sind die politische Anarchie, die sofortige Wiederherstellung der finnischen Verfassung und andere liberale Maßregeln militärischen und zivilen Charakters der beste Beweis dafür.

Um das Land vor jeden Versuch einer Gegenrevolution zu sichern, betraute die Regierung den ehemaligen Jarenten und der Jarenten der Freiheit. — Der Justizminister Jarenten brachte im Ministerrat einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe ein und traf Verfügungen, die Frauen zu den Wahlen für die konstituierende Versammlung zugelassen. Das einzige, was an die großen durchlebten Tage erinnert, sind die roten Fahnen und Sinnbilder der Freiheit. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten ermutigend. Sie melden fast übereinstimmend von der Freude der Bevölkerung, vom Joch des Jarentens befreit zu sein.

Die inneren Schwierigkeiten der Revolutionsregierung.

Ueber die inneren Schwierigkeiten der Revolutionsregierung verlauten immer mehr Einzelheiten. So werde nach „Svenska Dagblad“ das Exekutivkomitee der Duma durch das Geheimkomitee der Arbeiter und Soldaten übernommen. Dieses hat beschlossen, die Arbeit in den Fabriken niederzuliegen und abermals zu reorganisieren, falls die jetzige Regierung von dem vereinbarten Programm abweiche. Nunmehr kommen auch Bauern mit ihren Sonderforderungen. 23 Bauernabgeordnete haben verlangt, daß die älteren Jahressklassen baldmöglichst zur Bestellung des Bodens von der Front zurückgerufen werden sollen.

Die Lage in Petersburg.

Nach dem „Telegraph“ meldet der Vertreter der „Times“ aus Petersburg vom Mittwoch, daß die Fabriken wieder zu arbeiten beginnen. Den Butlow-Werken ist es gelungen, sich Kohlen zu verschaffen. Man hat aber wegen eines Vorstoßes zur sofortigen Einführung des Achtstundentages noch Schwierigkeiten mit den Arbeitern, besonders mit den Frauen. Der Trompete ist fast normal. Der Plan, die Opfer der Revolution auf dem Blase vor dem Winterpalast zu begraben, wurde aufgegeben. Die Theater werden nach der Befehlung der Befehlshaber wieder eröffnet werden.

Niesjaer Tageblatt

Mitschrift.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Ersuchen,

die Bestellung auf die Monate April, Mai und Juni 1917

sofort

betreiben zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis frei Haus beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 99 Pfg.

Verlag des Niesjaer Tageblattes

Niesja, Goethestr. 59.

Ungeklärte Friedensbedingungen bei Sarajewo.
 Genfer Bedingungen zufolge sollen die Friedensbedingungen im Falle von Wien sein, wenn der Krieg unter folgenden Bedingungen Frieden mit Deutschland zu schließen bereit gewesen wäre: Rückgabe Lothringens an Frankreich, Abtretung Russisch-Polen an das autonome Polen, Lebensgabe des österreichischen Galizien an Russland, eine von Österreich allen Slaven zugesicherte Autonomie. Auf Grund dieser Forderungen sei der Krieg zur Abhandlung gezwungen worden.

Zur Befreiung des Sarajewo.
 In einer Mitteilung eines Moskauer Blattes über die Vorgänge bei der Abhandlung des Krieges heißt es, daß einer der Freunde des Kaisers vorgeschlagen habe, General Wjatschko, die Front zu öffnen und die Deutschen hereinzulassen. Der Kaiser antwortete, er könne nicht Russland verraten. Die Kaiserliche Garde von Zaritsa Sela wollte den revolutionären Widerstand leisten, worauf diese das kaiserliche Schloss mit Kanonen zu beschließen drohten. Die Kaiserin zeigte ein kolossales Interesse. Als eine revolutionäre Deputation sich ins Schloss zur Kaiserin begab, sagte sie, sie wolle nur als Mutter ihres kranken Kindes betrachtet sein. Die Soldaten schlugen jetzt vor, Zaritsa Sela in „Soldatenselo“ (kaiserliches Dorf - Soldatendorf) umzusetzen.

Nach einem anderen Bericht sagte der Kaiser weiter: Ich will zufrieden sein, wenn ich auf meinem Gute in Hraditz wohnen darf, ich liebe Bäume und Blumen und will gern meine Tage dort beschließen.

Unfährheit überall!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird und geschrieben:
 Wenn man die feindliche Presse liest, so gewinnt man unweigernd den Eindruck, daß ihnen die deutsche Räumungsbewegung in Nordfrankreich unbequem gekommen ist und sogar Bestimmungen verurteilt. Die Freude über die Befreiung eines Teiles des vaterländischen Gebietes kommt nur sehr gedämpft zum Ausdruck, besonders seitdem ihnen klar geworden ist, daß zu einer reinen Freude herzlich wenig Veranlassung ist. Einen Zuwachs an Kraft haben die Franzosen damit nicht gewonnen, aber neue Sorgen in der Ernährung und Unterbringung Tausender ihrer Landsleute. Viel mehr aber fällt ihnen eine doppelte Unsicherheit auf die Nerven; das ist erstens die über die eigentlichen Absichten und Pläne Hindenburgs. Will er, will er nicht - nämlich zur Offensive übergehen? Wenn ja, dann wo, wann, wie? Oder denkt er doch an Russland? Bei dem augenblicklichen Zustande allgemeiner Unfährheit, der die staatlichen und militärischen Verhältnisse des Ostreiches beherrscht, ist dieser Zweifel nicht ohne eine Verbindung mit einer gewissen Sorge. Auch die Freude an der russischen Revolution ist nicht ganz rein; dem gefangen gehaltenen Kaisern werden Worte der Anerkennung und selbst Freundschaft gesendet. Uebrigens spricht sich darin ein ganz gesund realpolitisches Fühlen aus. Man wird wohl ausprechen dürfen, daß der Ausbruch der russischen Revolution, die kriegsrische Frühjahrspläne des Scheiterns zunächst nicht gefährdet hat.

Weiters aber kommt eine Unfährheit darüber sehr unverständlich bei den feindlichen Militärkorrespondenten zum Ausdruck, was ihre eigene Deesleitung als Gegenangriff gegen Hindenburgs unermüdete Bewegung wohl tun könne und tun werde. Sehr bestimmte Ansichten haben wir nicht gerade. Das liegt am Ende auch in der Natur der Dinge. Für uns reizvoll ist nur die Ungewißheit über die nächste Zukunft, die sich in allem ausdrückt. Die einen meinen, die Franzosen und Engländer könnten trotz alledem, vermöge ihrer großen Uebermacht an Truppen und Kriegsmaterial, in gewaltigem Ansturm die neuen deutschen Linien durchbrechen (die sie bisher noch nicht einmal kennen oder zu Gesicht bekommen haben). Häher haben sie mit dem Nachstoßen nicht gerade gute Erfahrungen gemacht; im Norden des Raumes, zwischen Arras und Veronne, gesehen die Engländer ziemlich eindeutig zu, daß ihr Vormarsch zum Stehen gekommen ist. Weiter südlich aber sind unsere Truppen sogar zu erfolgreichen Gegenstößen vorgegangen und haben die Franzosen über den Grosartanal wieder zurückgeworfen. Dementsprechend sind starke französische Angriffe abgelehnt worden. Ueberall merkt der Gegner, daß er jetzt bei dem mächtigen Schubes der eigenen schweren Batterien entsteht und in das wirksame Feuer des deutschen Geschützes hineingerät.

Andere meinen, man werde vielleicht den Angriff nun gegen einen anderen deutschen Frontteil verlegen. Die zahlreichen Verkehrseinrichtungen begünstigen ein rasches Umrücken der Truppen. Wir dürfen uns begnügen, hinter diesem wohlgemeinten Ratsschlag ein Fragezeichen zu setzen, und - unter anderen - auch zur Erwägung stellen, wie man sich dabei wohl die Wirkung der Engländer denken mag, die sich nicht leicht entschließen werden, die Verbindung mit der Küste aufzugeben.

Kriegsnachrichten.

Der Kaiser zur Frontüberlegung im Westen.
 In einem Schreiben setzte Kaiser Wilhelm den König von Bayern von der glänzenden Durchführung der großen Deeresbewegung im Westen unter Führung des Kronprinzen



Unsere "Marine" Zigarette
 3 Pfr.
 einschliesslich Kriegsaufschlag
 Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.
 Georg A. Jasmanski
 Aktiengesellschaft

Die 8. Kriegsschlacht bei der Kraftbucht des russischen Volkes.

Wunsch von Sarajewo in Russland. Dem Kronprinzen Konrad von Bayern, als dem Oberbefehlshaber der beständigsten Armee, König Generalstabeschef und seinen Truppen sprach der Kaiser in einem Telegramm Dank und Anerkennung aus.
 Sarajewo erlag der Kaiser folgende Rabinatforderung:

In den Chef des Generalstabes des Heeres, Herrn Major Generalstabeschef. Da ich in Frankreich sich vollziehenden Bewegungen beobachten eine Maßnahme, welche für die gesamte Lage an unserer Westfront von größter Bedeutung ist. In meiner Veranlassung haben Sie mit Ihrem beständigen Berater, dem General der Infanterie Hindenburg, den schwerwiegenden Entschluß gefasst und damit wiederum eine große grobangelegte Heeresbewegung geleistet, die sich würdig Ihren großen Erfolgen im Osten anreicht; ist doch dadurch eine neue Grundlage für die weitere Kriegsführung geschaffen. Den weittragenden Entschluß in die Tat umzusetzen, konnte aber nur gelingen, wenn alles bis ins Kleinste eingehend durchdacht und planmäßig vorbereitet wurde, eine Aufgabe, welche die höchste Gabe und angepannteste Arbeit aller Ihrer Generalstabesmitglieder beansprucht. Der glatte, reibungslose Verlauf sämtlicher bislang zur Durchführung gekommenen Maßnahmen bildet somit ein neues Ruhmesblatt in der Tätigkeit meiner obersten Deeresleitung. Wie ich schon durch Sie den Truppen für Ihre Leistungen meine volle Anerkennung habe aussprechen lassen, so nehme ich nun Veranlassung, in ganz besonderer Weise Ihnen, dem General Hindenburg und allen Ihren Mitbestimmern meinen Dank und meine uneingeschränkte Befriedigung zum Ausdruck zu bringen und bitte Sie, dies allen Beteiligten bekanntzugeben. Großes Hauptquartier, 19. März 1917. Ihr wohlaffectionierter und dankbarer König Wilhelm, I. K.

In den Generalstabeschef des Heeres, Chef des Infanterie-Regiments Generalstabeschef von Hindenburg (2. Malachites) Nr. 147 und 1. in des 3. Garderegiments zu Fuß.
 Dem ersten Generalquartiermeister, General Hindenburg, überreichte Seine Majestät persönlich den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern.

Die Kämpfe in Ost und West.

Aus Berlin wird gemeldet: In dem verwickelten Gelände südlich der Gerner an einer Anzahl von Stellen mit Kavallerie und Infanterie vor und wurde bei diesen Unternehmungen von den deutschen Sicherungen in zahlreichen Gelechten zurückgeworfen. Ostlich Veronne wurde ein Angriff von drei feindlichen Schwadronen unter schweren Verlusten für den Gegner energisch abgewiesen. Auch an verschiedenen anderen Orten, wo der vorkommende Feind sich dem Reich unserer Sicherungen näherte, erlitt er empfindliche Verluste. Nordlich Arras wurde ein englischer Angriff, der nach kurzem Trommelfeuer einsetzte, bei äußerst geringen eigenen Verlusten abgewiesen. Die Engländer verloren hierbei im Nahkampf 78 Tote. In Erwiderung dieses Angriffes wurden die feindlichen Gräben gestürmt, wobei die Engländer erneut schwere blutige Verluste erlitten und 7 Gefangene und 2 Maschinengewehre einbühten. An der Ostfront bei Rüttel, die nahe der Ostsee auf 23 Grad lang, nur geringe Gefechtsstätigkeit. Infolge von Ueberformungen des Seereschiffes und der Donau waren die Russen gezwungen, sich aus verschiedenen vorderen Gräben zurückzuziehen. Bei Sabrasina besetzten sie ihre eigenen Stellungen mit lebhaftem Feuer, nachdem sie von unseren Stoßtruppen schon lange wieder verlassen waren.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabesbericht.
 Ostlich wird aus Wien verlautbart, den 23. März 1917: Ostlicher Kriegsschauplatz: Unser gefestertes Vorkontroll an der Herina löstete dem Feind starke blutige Verluste. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.
 Südlicher Kriegsschauplatz: Ostlich des Ochrida-See's schloßerte abermals ein französischer Angriff. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Russischer bulgarischer Bericht.
 vom 22. März: Mazedonische Front: Auf der Höhe 1248 nördlich von Bitola (Manastir) machten die Franzosen dauernd Gegenangriffe, um die ihnen gestrichenen Gräben wiederzugewinnen. Sie wurden aber jedesmal mit blutigen Verlusten abgewiesen. Die hier den Franzosen entzogene Beute vermehrte sich um 3 Maschinengewehre und eine Menge Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Die Gefangenen verhielten sich, daß im Augenblick des Angriffes die französischen Soldaten allein gewesen seien.

Feindliche Deeresberichte.

Fransösischer Bericht vom 23. März nachmittags. In der Gegend nördlich von Fergnier haben wir nach lebhaftem Kampfe unsere Stellungen südlich des St. Quentin-Kanals weiter ausgedehnt und den Feind von mehreren energisch verteidigten wichtigen Punkten vertrieben. Südlich der Oise und nördlich von Soissons sind wir während der Nacht ebenfalls vorgezogen und haben trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes in der Gegend von Oregny mehrere Dörfer besetzt.

Fransösischer Bericht vom 22. März abends. In der Gegend von St. Quentin Batrouillenschirmarmee. Im Norden heftige Gegenangriffe, um uns vom Ostufer des Kanals von St. Quentin zu verdrängen, das wir besetzt halten. In der Front Claires-Montecourt wurden aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes durch unser Maschinengewehrfeuer gedrohen. Den Deutschen wurden schwere Verluste zugefügt. Auch westlich La Vere lebhaftes Kämpfe; sie endeten mit einem vollkommenen Fehlschlag des Feindes. Südlich der Oise haben unsere Abteilungen die Ailette an einigen Punkten überschritten. Nördlich der Aisne haben die Deutschen ihren Angriffsvorstoß zwischen der Straße von Vass und dem Flusse erneuert. Drei Angriffe auf der Linie Oregny-Chlores wurden durch unser Sperrfeuer abgelehnt. In der Gegend südlich der Aisne nahm unsere Artillerie die feindlichen Truppen unter Flammenfeuer und fügte ihnen sehr große Verluste zu.

Englischer Bericht vom 22. März. Der Widerstand des Feindes nahm längs der gesamten Front westlich von St. Quentin bis südlich von Arras zu. Schwere Schneestürme verhärteten die Schmierigkeiten unseres Vormarsches. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife nordwärts von Arras und machten einige Gefangene. Der Feind erlitt bei einem Gegenangriff ernste Verluste.

Norwegische Deeresberichte.

Die „Afin. Bg.“ erklärt unter der Ueberschrift „Norwegische Dreifaltigkeit“: Die norwegische Presse führt in den letzten Tagen eine Gerüchte, deren beliebigster Ton gegen Deutschland nicht gebildet werden kann. Die „Afin. Bg.“ läßt die vielsagen Beispiele an und versichert, ein so unvernünftiges Gerüchte lassen wir uns nicht länger bieten. Die Norweger täten gut daran, sich zu erinnern, daß die abgelehnte Drefekampagne schon einmal zu einer

Verwegen geführt hat. Verhüte der Verantwortlichkeit sollen es lassen abhalten, das alte Verlassen zu wiederholen.

Verkauf des Oberösterreichischen Grundbesitzes.
 Der Österreichisch-ungarische Generalstabeschef in Frankfurt a. M. Freiherr Rag von Goldschmidt-Rothschild, hat den Preis von 670000 Mark die Villa von Sir Francis Oppenheimer, den früheren englischen Generalstabeschef, erstanden.

Massenhafte Steigerung der Frachtkosten in Frankreich.
 Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich auf Genf melden: Infolge der Verrentungen durch U-Boote sind in Frankreich die Frachtkosten geradezu ungeheuer gestiegen. Die Getreidepreise sind fast gänzlich lahmgelegt, aber gerade weil es nicht sicher ist, daß die bestellten Kornmengen auch wirklich in Frankreich eintreffen, ist das Land gezwungen, im Ausland immer neue Räte abzuschließen, um wenigstens etwas zu erhalten.

Die zurückbliebenen.

Im Westen, März 1917.
 Nach dem Deeresbericht wurde in dem von uns freiwillig abgegebenen Gebiet ein Teil der Bevölkerung mit einem Vorrat an Lebensmitteln für fünf Tage ausgestattet, zurückgelassen. Ergänzend dazu erfordern wir aus dem französischen Bericht, daß in Roue etwa 800 Einwohner der Zivilbevölkerung, die die Deutschen nicht mehr hatten evakuieren können, den französischen Soldaten einen bescheidenen Empfang bereitet. Den letzten Punkt können wir ohne Weiteres glauben; was dagegen die Begründung des Zurückbleibens anbelangt, so muß ihr ergeblich widersprochen werden.

Gegenüber den diesen Tausenden, die wir in aller Seelenruhe Wachen vor unserer planmäßigen Räumung abtransportieren konnten, verblüht die kleine Zahl der Zurückgelassenen doch wohl. Die Möglichkeit, auch jene Letzten abzuführen, haben wir gewiß überreichlich gehabt. Es handelt sich hier durchweg um solche Personen, die ausdrücklich den Willen ausgesprochen, trotz der kommenden Ereignisse, die sie vollumfänglich abgeben, in ihrer Heimat bleiben zu wollen. Außer reichlicher Verpflegung hat die deutsche Deeresleitung diesen Zurückgelassenen auch noch die Gnade gewährt, daß sie ihnen die feinsten Unterstände für den Fall einer Beschädigung überließ und jene nicht, wie alle anderen militärischen Anlagen, sprengte.

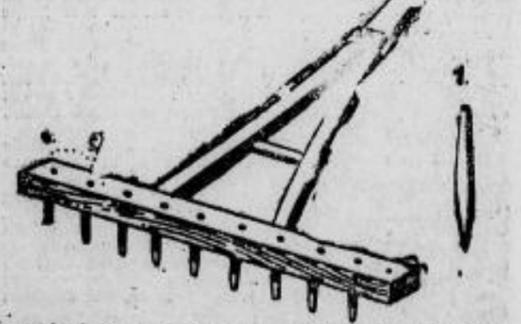
Die französischen Delegationen werden bald von den verschiedenen Schicksalen dieser Zurückgelassenen ausführlich zu berichten wissen. Und das eine sei ihnen gern zugestanden, daß die Augenblicke zwischen dem Abzug der deutschen Truppen bis zum Erscheinen der Franzosen für jene keinen Teil der Zivilbevölkerung voller Furcht, Verzweiflung, Resignation und doch wieder Hoffnung gewesen sein mögen. Aber auch die Genugtuung haben wir, daß uns diese Menschen, die jetzt wieder das Brot ihres Vaterlandes essen, ehrlich bestätigen können, daß die deutschen Soldaten keineswegs einer Schlacht auswichen, daß sie vielmehr nach dem freien, von der Macht des Feindes gänzlich unabhängigen Befehl ihrer obersten Leitung ihre Stellungen preisgaben und heimlich abrückten. Wie stark diese Stellungen, von denen der Feind rühmend behauptete, daß sie für ihn über zwei Jahre lang unnehmbare gewesen seien, auch nach unserer völligen Zerkörung erschienen, man er getroßt weiter nachprüfen. Was die paar Städte selbst anbelangt, die angeblich von den Franzosen erobert wurden, d. h. ihnen freiwillig überlassen wurden, so werden die neuen Deeren sie bei näherer Betrachtung ziemlich unversehrt finden, es sei denn, daß ihre eigenen Granaten in all den Wochen vorher hier einen höchst überflüssigen Schaden angerichtet haben. Letzteres muß besonders auch von der Kathedrale von Roue gesagt werden, jenem herrlichen gotischen Bauwerk, das für immer dahin ist. Wie das geschah, kann am besten die zurückgelassene Zivilbevölkerung ihren kriegsrischen Landsleuten erzählen.

Die Stunden vor dem Erscheinen der Franzosen. In den Unterständen. Einige rührende Geschichten werden davon erzählt. Wie deutsche Soldaten ihren Quartierswirten, bei denen sie so lange Zeit ganz friedlich wohnten, die Betten und den letzten armenigen Hausrat in die Unterstände trugen, wie sie ihnen gut sprachen und noch Verhaltungsmahregeln für ein eventuelles Trommelfeuer gaben. Auf der Grand Place, vor dem Stadthaus aus dem 16. Jahrhundert spielte noch einmal die Militärkapelle wie auch sonst immer ihre lustigen Weisen in die bünne Frühlingssonne. Alle Kinder drängten sich heran und ahnten nicht von den schweren Stunden, die ihnen vielleicht bald bevorstünden. Das diese Stunden verhältnismäßig nur wenige sein würden, ist den Armenen wirklich zu gonnern. Nach den feindlichen Berichten hat der Feind außer Roue auch Creon, Chaumes, „erobert“. Von den Einwohnern von Roue hebt er wiederum hervor, daß jene die einziehenden Truppen „mit Blumen begrüßten“. Die Zurückgelassenen haben ein Vaterland wieder. Ob sie in ihm glücklicher als in den letzten Monaten sein werden, ist eine andere Frage. Inzwischen ist der Krieg nach unserem Willen in eine andere Gegend des weiten, von uns besetzten Frankreichs gelegt worden.

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter

Reihenzieher mit austauschbaren Zapfen.

Der Reihen- oder Furchenzieher ist ein äußerst praktisches Gerät, das erndlich, viele parallele Linien auf einmal ziehen zu können. Man bezeichnet den Verlauf einer Reihe durch die stark gewonnene Schwur und zieht jetzt mit dem Furchenzieher entlang. Das Gerät besteht aus einem Cartrage mit Luerdallen. Der Balken wird



In Abständen von 5 Zentimetern durchbohrt, so daß die Zapfen eingelassen werden können, die unten ausgerüstet sind. Damit die Zapfen nicht herausfallen können, sollen sie über den Balken etwa 2 1/2 Zentimeter hoch hervorragen. Man kann sie auch durchbohren, so daß man ein Dreieckiges einziehen kann. Je nach der Anzahl der Reihen werden die Luerden auf beliebige Entfernung einrichtet und kann das Gerät über das nachstehende Bild angesehen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Sitzung, am 22. März 1917.

Der Aufsichtsrat behält in seiner heutigen Sitzung der am 12. März 1917 einberufenen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1916 eine Dividende von 7%, vorzuschlagen, im Jahre 1915.

Der Bilanzgewinn des Jahres 1916 beläuft sich auf 16 778 870 (A. R. 15 608 981) M., und ergibt sich um den Vortrag von 419 149 (893 292) M. auf 17 198 019 (15 900 273) M. Von dieser Summe sind abzuführen Abgaben, Beschlüsse, Handlungsunkosten, Abschreibungen auf Mobilien, Bankgebäude, Filialenreserve im Gesamtbetrage von 8 244 004 (8 904 789) M., so daß ein Bilanzgewinn von 10 253 514 (9 084 584) M. verbleibt, dessen Verteilung in folgender Weise beantragt wird: 8 800 000 (A. R. 7 700 000) M. als 8 (A. R. 7) Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 110 Mill. Mark, 1 176 908 (915 885) M. als Gewinnanteil an den Vorstand und Vorstände der bezüglichen Betriebe, als 12,5 Proz. Gewinnanteil des Aufsichtsrates und als 12,5 Proz. Anteil zur Verwendung als Lantien oder Gratifikationen an die Beamten und Angestellten der Gesellschaft und als Beitrag zum Pensionsfonds nach § 31 des Gesellschaftsvertrages, 436 006 (419 149) M. als Vortrag auf das neue Rechnungsjahr.

Die Gewinne auf den einzelnen Konten verglichen sich mit denen des Vorjahres — alles in 1000 M. — wie folgt:

	1916	1915
Ueberschlag vom vorigen Rechnungsjahr	419	892
Ueberschlag	5507	4883
Wertpapiere	998	757
Kauf, Rechnungen, berechnete Zinsen	5421	4870
Provisionen	4138	4020
Ueberschlag	228	192
Dauernde Beteiligungen	346	984
Ueberschlag der Bilanzabteilung	150	151
Demgegenüber hat das Institut nachstehende Ausgaben und Vorkauf zu tragen, wobei wie wieder das Vorjahr — alles 1000 M. — zum Vergleich herangezogen:		
Abgaben und Staatsaufsicht	1916	1915
Beschlüsse	1457	1605
Handlungsunkosten	8108	2898
Abschreibungen auf Mobilien	1957	1748
Abschreibungen auf Bankgebäude	148	491
Filialenreservefonds	98	80
	75	150

per 31. Dezember 1915 (wiederrum alles in 1000 M.) stellen sich zu denen des Vorjahres folgendermaßen im Vergleich:

	1916	1915
Kasse, Coupons und Sorten	1916	15 931
Guthaben bei Not- und Kreditbanken	44 605	14 156
Ueberschlag und unversch. Schatzguth.	151 008	105 909
Notroguth. d. Banken u. Bankfirm.	24 220	16 583
Lombards u. Reports geg. borsengäng.		
Wertpapiere	49 886	5 685
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	2 554	4 564
Eigene Wertpapiere	85 904	38 784
Konkurrenz- und Finanzgeschäfte	11 942	9 205
Dauernde Beteiligung. d. Banken	14 955	15 809
Debitoren in laufender Rechnung	275 462	293 868
Bankgebäude	7 082	7 138
Immobilien	2 646	5 024
Hypotheken	5 829	7 272
Mobilien	1	1
Bilanzabteilung, Aktiv-Saldo	8 052	2 914
Passiva	1916	1915
Aktienkapital	110 000	110 000
Reserven:		
Reserven I	89 450	89 450
Reserven II	6 850	6 350
Filialen-Reservefonds	1 200	1 125
Kreditoren	427 097	328 683
Steuern und Schecks	32 252	47 787
Beamten-Pensionsfonds	2 388	2 859
Konto pro Diversis	—	—
Aktien-Divid., noch nicht erhaltene	68	34
Gewinn- und Verlustkonto	10 354	9 035

Der Bestand an Wertpapieren von 85,90 (88,78) Mill. Mark setzt sich zusammen aus: 17 643 203 (19 471 867) M. Aktien und verzinslichen Schatzguthaben des Reichs und der Bundesstaaten, 1 664 342 (858 534) M. sonstigen bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken besicherten Wertpapieren, 18 737 (10 595) M. eigenen Bilanzanteilen, 9 757 446 (11 728 758) M. sonstigen borsengängigen Wertpapieren, 6 829 777 (4 916 840) M. sonstigen Wertpapieren.

Hotel Kaiserhof.
Günstig das beliebte
Unterhaltungskonzert.

Eintritt 20 Pf. Anfang 4 Uhr.
Um zeitigen Zutritt bitten Albert Hard.



Berners Weinstuben, Lichtensee

„Kugelnauer Auslassung“:
„Gute Räder, sowie vorzügliche Obst- und Beerenweine eigener Kelterei; auch dem grobe Auswahl in Weinen, Weis und Rotweinen.“

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 25. März 1917, abends 7/8 Uhr.
Epielleitung Herr P. Schön, Chemnitz.

Hans Huckebein
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung

Des armen Kindes Weihnachtsfest.
Abendklasse: Sperrlich 1.00 M., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.
Vorverkauf: „Militär halbe Preise!“
Für Kinder Eintritt: 15 Pf. und 25 Pf.
Hierzu ladet frdl. ein Alfred Bentisch.

Zigarren!
Schweizer Ael Zigarren ca. 16 cm lang 4 Mill. 107.—, sowie meine bekannten Marken Zigarren von 71.— bis 148.—, Schweizer Stumpfen in bekannter Güte von 63.— bis 92.—, als auch Rauch- und Kautabak bietet an
Curt Knoblauch, Dresden-N., Steinstr. 3, Teleph. 19420.

Auktion.
Sonntag, den 25. März d. J., nachm. 2 Uhr
soll zwischen Siecha und Böhlis der am rechten Ufer angelegene, durch Eis beschädigte Elbfährt, 95 Ld. Tragkraft, zum Abbruch öffentlich versteigert werden.
Allgemeine Feuerversicherungsgesellschaft zu Riesa.
H. Dehert.

Die tägliche Auflage des „Rieser Seneblattes“
beträgt zur Zeit
7450.

In Stadt und Land, sowie in allen Kreisen der Verbreitung des Blattes gern gelesen, finden
Inserate wirkungsvollste Verbreitung.

Zugochsen-Verkauf.
Stelle von Sonntag ab wieder einen frischen Transport sehr starke schöne
Zugochsen
im Gasthof „Goldene Krone“ Großenhain, preiswert zum Verkauf.
Oswald Bennetwiz, Großenhain.
Telefon 224.

Bierde-Verkauf.
Von Sonntag ab stelle ich wieder eine größere Auswahl
Oldenburger Pferde,
leichter und schwerer Schlages, preiswert im Gasthof „Goldene Krone“ Großenhain, zum Verkauf.
Oswald Bennetwiz, Großenhain.
Telefon 224.

Lebensmittel-Preisaushänge
Dienstag, den 27. März
stellen wir in
Lammhals, Kornstraße 3
wiedereinen frischen Transport besten, hochtragender und frischmilchender
Oldenburger Zucht- und Abmelkflühe, sowie erstklassige Herdbuchbullen
zu billigen Preisen zum Verkauf.
Gebr. de Taube, Wilhelmshafen.
Sechshundert: Sonntag 200

Vereinsnachrichten

Verein für Gesundheitspflege v. R. Riesa. Erste Sonnabend pünktlich abends 8 Uhr im Hotel Wettiner Hof ordentliche Mitgliederversammlung (Hauptversammlung). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstehers, 2. Bericht des Kassierers, 3. Bericht des Rechnungsprüfers, 4. Neuwahlen, 5. Anträge und Verschiedenes.
„Amphion“. Montag keine Singstunde, dafür Mittwoch. Das Erscheinen aller Sänger nötig.
Verein der Ergebirger und Vogtländer. Zu der am Dienstag, den 27. März, abends 7/8 Uhr im Schlachthof stattfindenden Generalversammlung werden die Landleute wegen wichtiger Besprechung um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Kaufmännischer Verein Riesa.
Unsere diesjährige
ordentliche Hauptversammlung

findet Dienstag, den 10. April d. J., abends 7/8 Uhr in der „Elderschenke“, hier, statt.
Die Herren Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich an derselben teilzunehmen.
Anträge für die Tagesordnung sind binnen fünf Tagen bei Unterzeichnetem schriftlich anzubringen.
Riesa, 24. März 1917.
Der Vorstand: Ernst Blife.

Allgemeine Ortsrententafel

für die im Bezirke der Königlich Amtshauptmannschaft Großenhain gelegenen Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsgerichtsbezirks Riesa in Gröba.
Einladung
am Montag, den 2. April, abends 8 Uhr
im Hotel „Thüringer Hof“ in Gröba stattfindenden
ordentlichen Ausschusssitzung.
Tagesordnung: 1. Bericht der Prüfungskommission und Abnahme der Rechnung des Jahres 1916. 2. Bericht des Kassenvorstehenden.
Verwaltungs- und Rechnungsbericht wird den Ausschusssmitgliedern zugelandet.
Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer werden zu dieser Sitzung hiermit freundlich eingeladen.
Der Vorstand: Eduard Reikia, Vorsitzender.

Einladung zu einer Versammlung
des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins
Riesa und Umgebung
für Dienstag, den 27. März, nachmittags 1/4 4 Uhr
im Cafe Mühlens.
Ausprache über die Zwecke des Vereins und Handhabung der Geschäfte.
Der Vorstand.

Turnverein Gröba.
Sonntag, den 27. März,
abends 7 Uhr in der Schulturnhalle

2. Wilhelm Busch - Abend
(öffentl. Lichtbildervortrag).
1. Abenteuer des Jungesellen Knopp
2. Herr und Frau Knopp.
3. Fräulein Knopp (Sulden).
Eintritt 10 Pf.
Den Reingewinn erhält die Kriegsunterstützungskasse.
Kinder haben keinen Zutritt!

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.
Der 6. Film der Siegerklasse.

Jymmi Valentine
Nur noch 2 Tage!
Nur noch 2 Tage!
Das Mädel der Kriminalistik, der feinerzeit ohne unser Verschulden nicht eintraf, hat die Erwartungen übertraffen, als ein Schlag ersten Ranges.
Die Direktion.

Der Magermilch-Verkauf
findet in nächster Woche wie folgt statt:
im Geschäft W. tinnerstraße 34:
Montag und Donnerstag von Nr. 1—650
Dienstag und Freitag von Nr. 651—1300
Mittwoch und Sonnabend von Nr. 1301—1970;
im Geschäft Schloßstraße 15:
Montag und Donnerstag von Nr. 1—550
Dienstag und Freitag von Nr. 551—1100
Mittwoch und Sonnabend von Nr. 1101—1635
Molkereigenossenschaft Riesa.
Einheitliche Vordrucke über

Lebensmittel-Preisaushänge
für Verkaufsstellen von
1. Seifen, Kolonialwaren, Obst und Gemüse,
2. Mehl und Backwaren,
3. Fleischwaren,
4. Butter, Käse, Eier, Wild und Geflügel, Fischwaren,
5. Schokolade und Bonbons.
(E. Bekanntmachung der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain in Nr. 63 des Rieser Seneblattes), sind zu haben in der
Druckerei des Rieser Seneblattes.

Gesuche

aller Art, namentl. für Landwirtschaft, Gutsbesitzer usw., form- und sachgemäß. Die Unterlagen werden auf Wunsch abgeholt. Briefl. Benachrichtigung mit Angabe nächst. Station genügt.
Fr. Arndt, pens. Leh.,
Pörsen, Str. Liebenwerda.

Bruchkranke
behandle ohne Operation nach besonderer Verfahren. Nächste Sprechstunde in Dresden, im Hotel Wäcker, Pragerstr. 50 am Mittwoch, den 28. März, von 10—1 Uhr.
Dr. med. Laubs,
Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststr. 26.

Gebisse
nur Montag, den 26. von 4 bis 7 Uhr alte, auch zerbrochene Teile
im Hotel Deutsches Haus, Zimmer 2, 1. Stg.
Zahle pro Zahn bis 1.00 M.
Zahle pro Zahn bis 7.00 M.
Frau W. H. Herrschig, Riesa.

Wichtig! Schlachtfelder!
kocht jederzeit zu kaufen. Bei Nachfragen
schreiben an: Albert Mohr, Riesa.
Albert Mohr, Riesa.
Telephon Riesa Nr. 605

Lauts, gebr.
zu kaufen gesucht. Off. unt. D 246 an das Rieser Senebl.

Gut Blumen raufen
empfehlte in großer Auswahl
Gulda Büttner
Hauptstr. 25, p.
Endpunkt der Straßenbahn.
Lauts zu höchstem Tagespreis

Felle
Paul Jungfer, Gerberstr.
Großenhain, Str. 31.

Schmidts Weinstuben Röhricht.
Zum Besuch bestens empfohlen.
Freundl. Bekanntschaft.

Wichtig! Schlachtfelder!
kocht jederzeit zu kaufen. Bei Nachfragen
schreiben an: Albert Mohr, Riesa.
Albert Mohr, Riesa.
Telephon Riesa Nr. 605



Oswald Bennetwiz, Großenhain.
Telefon 224.



Oswald Bennetwiz, Großenhain.
Telefon 224.



Albert Mohr, Riesa.
Telephon Riesa Nr. 605

Albert Mohr, Riesa.
Telephon Riesa Nr. 605

Die Öffentliche Handelshochschule zu Chemnitz

enthält 6 Abteilungen:
 1. Abt. d. Buchführung, deren Lehrgang zum einjährig-zeitspendigen Dienst berechtigt; 2. Abt. d. kaufmännischen Korrespondenz, deren Lehrgang zum einjährig-zeitspendigen Dienst berechtigt; 3. Abt. d. kaufmännischen Korrespondenz für junge Leute mit der Berechtigung zum einjährig-zeitspendigen Dienst; 4. Abt. d. kaufmännischen Korrespondenz für Mädchen mit der Berechtigung zum einjährig-zeitspendigen Dienst; 5. Abt. d. kaufmännischen Korrespondenz für Mädchen mit der Berechtigung zum einjährig-zeitspendigen Dienst; 6. Abt. d. kaufmännischen Korrespondenz für Mädchen mit der Berechtigung zum einjährig-zeitspendigen Dienst.
 Anmeldungen für das neue Schuljahr werden entgegengenommen und nähere Auskunft wird erteilt von
 Direktor Prof. Dr. Willmarth.



Für die Jugend

Beispiele im Bild



Mädchen-Kleid für 2 Jahr M 15,75
 Knaben-Anzug für 3 Jahr M 13,75
 jede weitere Größe M 1,25 mehr
 Badfisch-Jacke aus einfarbigem Frühjahrsstoff, weißem Stragen M 92,-

Eine sehr wichtige Vorlesung für unsere Abteilungen „Jugendkleider“ ist bei den jährlichen Kunden des Kaufhauses Renner unvermeidbar. Warum wohl? Weil die Kinder unserer Jungen und Mädchen so sind, wie sie sein sollen: jugendlich frisch, der Natur entsprechend, anmutig, gesundmüßig und vor allem, weil das verwendete Material hochwertig und haltbar ist – alles Gründe, die Sie gewiß zur Befolgung und zum Einkauf in unserem eklektischem Hause veranlassen werden.

Badfische

Badfisch-Jacke aus gebleichtem Stoff, halb-lange, lose Form, mit Gürtel versehen. M 39,-
 Badfisch-Jacke aus gebleichtem Stoff, moderner Stragen, verstellbar, große Taschen. M 48,-
 Badfisch-Jacke aus gebleichtem Stoff, halb-lange, lose Form, mit Gürtel versehen. M 39,-
 Badfisch-Jacke aus gebleichtem Stoff, moderner Stragen, verstellbar, große Taschen. M 48,-

Knaben

Knaben-Anzug, Schlupf-Musenform m. Marine-Stragen, für 3 Jahr M 24,50
 Knaben-Mantel a. grauem Frühjahrsstoff, auf Futter, für 4 Jahr M 20,25
 Knaben-Anzug, zwei-reihige Form mit Weste, für 13 Jahr M 49,-
 Knaben-Wellermantel a. Leinenstoff, Boynerform mit Kappe, für 9 Jahr M 22,75

Mädchen

Mädchen-Jacke aus mod. farbig. Frühjahrsstoff, mit Kragen, für 4 Jahr M 15,50
 Mädchen-Mantel a. grauem Wollstoff, mit weißem Stragen, für 3 Jahr M 21,-
 Mädchen-Mantel a. marine-blauem Stoff, m. burg. gehend. Gürtel, f. 3 Jahr M 26,50
 Mädchen-Kleid aus Wollstoff, mit besticktem Stragen, für 6 Jahr M 22,-

Alle Waren senden wir Bahn- und postfrei, tauschen nicht Zusagendes um oder zahlen Geld zurück

Renner

Dresden Altmarkt

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Unsere Aktionäre werden hiermit zu der am **Donnerstag, den 12. April 1917, vormittags 11 Uhr** in **Sitzungssaal unserer Bank, Brühl 75/77 u. Richard Wagner-Str. 1** stattfindenden

einundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung

- eingeladen.
- Tagesordnung:**
1. Vorlesung des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1916 und Beschlußfassung über Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
 2. Erstellung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat der Gesellschaft.
 3. Beschlußfassung über die in Vorschlag gebrachte Verteilung des Gewinnes.
 4. Wahl in den Aufsichtsrat.
 5. Wahl der Rechnungsprüfer.
- Geschäftsbericht und Rechnungsabluß liegen 17 Tage vor der Generalversammlung in unseren Geschäftsräumen aus; von diesem Zeitpunkt ab können von den Aktionären auch Druckexemplare in Empfang genommen werden.
 Die Ausübung des Stimmrechts ist davon abhängig, daß die Aktien zu diesem Zwecke hinterlegt werden spätestens am 10. April 1917:
 bei uns in Leipzig oder bei unseren Niederlassungen in Dresden, Altdorf, Annaberg-Buchholz, Aur., Bauen, Bernburg, Chemnitz, Freiberg, Gera, Glauchau, Gelnhausen, Grimma, Leisnig, Leopoldsdahl-Statfurt, St. Michael, Markranstädt, Meerane, Meuselwitz, Niederseibitz, Olschitz, Pirna, Rochau, s. Dresden, Riesa, Schönbach, Schmalko, Siegmars, Verden, Wurzen und Zeitz.
 bei der Direction der Diskonto-Gesellschaft in Berlin, Bremen, Offen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Weimar, Weh und Saarbrücken,
 bei der Vogelsandischen Bank in Plauen i. V., Auerbach i. V., Falkenstein i. V., Klingenthal i. V. und Reichenbach i. V.,
 bei der Oberlausitzer Bank zu Jittau in Jittau, Ebbau und Neugersdorf,
 bei der Vereinigten Diskonto- & Wechselbank, A. G., Nürnberg,
 bei dem H. Schaaffhausen'schen Bankverein, A. G., Köln.
 Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar nicht berührt.
 Die über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen dienen als Einlaßkarte zur Generalversammlung.
 Leipzig, den 28. März 1917.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Keller. Peterken. Dr. Schoen.

Zeichnungen auf die

sechste Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenlos entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Riesa.



Mitteldeutsche Privat-Bank,

Aktiengesellschaft,
 Abteilung Riesa a. E.

nimmt kostenlos Zeichnungen auf die

6. Kriegsanleihe

entgegen und vermittelt ferner den Umtausch früherer Kriegsanleihen in neue 4 1/2% Reichs-Schatzanweisungen.

Zeichnungen auf die = Sechste Kriegsanleihe =

und zwar

5% Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924 — Kurs 98% bezw. 97,80% —

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen auslosbar mit 110% bis 120% — Kurs 98% —

nehmen wir bis

Montag, den 16. April 1917

ohne Kosten für den Zeichner entgegen.
 Den Umtausch früherer Kriegsanleihen in verlosbare 4 1/2% Schatzanweisungen besorgen wir unter den vorgeschriebenen Bedingungen.
 Auf Wunsch nehmen wir die Stücke nach Erscheinen in Aufbewahrung und Verwaltung unentgeltlich wie die Reichsbank.

Riesaer Bank

Aktiengesellschaft.

Zusammenlegungs-Genossenschaft zu Gröba.

Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr, findet die **Generalversammlung** im Gasthof W. Große statt. Dazu werden die Interessenten ergebenst eingeladen.
 Tagesordnung: 1. Rechnungsablage.
 2. Verschiedenes und Anträge.
 Gröba, den 18. März 1917. Der Vorstand.

Landwirte, das Vaterland ruft, zeichnet die 6. Kriegsanleihe!

So wie jeder Landwirt von seinem Acker die größtmögliche Menge Nahrungsmittel hervorbringen will, freudig sein muß, ebenso muß er alles tun mitwirken, eine volle Zeichnung der Kriegsanleihe herbeizuführen. Alle erheblichen Spargelder müssen dem Vaterlande zur Verfügung gestellt werden, nur so kann der Krieg für uns zu einem Siege führen.
 Verkauft niemand Dienstag, den 27. (8 Uhr) zum Vortrag nach der Eldterasse zu gehen.
 Landwirtschaftl. Verein Riesa.

Die Kämpfe an der Aisne.

Aus dem großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nur langsam und ängstlich hatten die Engländer sich entschlossen, unseren Truppen in das Gelände zu folgen, welches wir ihnen seit dem 23. Februar überlassen hatten. Das energische Feuer unserer Nachhut und unserer Artillerie ließ sie rasch und machte ihnen jeden Schritt besonders freitlich. Wenn unsere Verschiebungsmaßnahmen abhingen, ihren Zweck erfüllt hatten und ein weiterer Geländebeschnitt von uns freigegeben wurde, so kündigten die englischen Oberbefehle das als „Siege“ und „Eroberungen“ und „Befreiungen“ an.

Erst seit dem 28. Februar rüsteten die Angreifer sich zu kräftigeren Nachdrängen auf, und nunmehr entspannen sich im Vorfeld unserer neuen Stellungen drei Gruppen von Kämpfen, die eine eingehendere Schilderung rechtfertigen. Stellen sie doch dem Geist unserer Unterführer und unserer Truppe ein glänzendes Zeugnis aus.

Den äußersten Vorprung, mit welchem der von uns nunmehr aufgegebene Geländebeschnitt in die feindlichen Linien hineinragte, bildete das Dorf Commeacourt. Alle Angriffe der Franzosen wie der Engländer gegen diesen Punkt waren gescheitert, auch schon vor der Sommerkämpfe. Bei Beginn der letzteren hatte der Gegner nach der bekanntesten einwöchigen Artillerievorbereitung am 1. Juli 1916 das Dorf mit starken Kräften angegriffen, war aber nur an einigen Stellen in die Gräben eingedrungen und schon am Abend desselben Tages nach Verlust von einigen Gefangenen und sehr vieler Toten wieder hinausgeworfen worden. Seitdem hatte nur noch die Artillerie, diese aber sehr hart, im Laufe der acht Monate seit Beginn der Schlacht auf den Ort gewirkt und ihn völlig zusammengehauen; auch das drächtige Schloss mit seinem wunderbaren alten Park war, wie so viele andere im Sommegebiet, durch französische und englische Geschützfeuer vom Erdboden vertilgt worden. Sehr schwer war es unseren Truppen gefallen, dem Befehl von oben Folge zu leisten, der ihnen die Räumung der ihnen nachgerade aus Herz erwachsenen Gräben und der unterirdischen Behausungen auferlegte, in denen sie unter unlästar schmerzlichen Umständen während der endlosen Schlachtmomente dem feindlichen Feuer Trost geboten hatten. Als der Feind eine Reihe von Tagen nach der Räumung es endlich gewagt hatte, sich in dem Dorfe mit stärkeren Patrouillen festzusetzen, drangen unsere Nachhut aus eigenem Antrieb nochmals in den Ort ein, warfen den Feind wieder hinaus, besetzten das „Festwerk“ unserer verlassenen Stellung, das schon in Kämpfen des 1. Juli den Rückhalt unseres Oberhauptes gebildet hatte, aufs neue und hielten sich so die Feindkräfte länger schwerer Monate noch einmal zurück. Es bedurfte eines neuen ausdrücklichen Befehls, um sie zur Räumung ihrer alten Stammsitze zu veranlassen.

Während der nun härter einsetzenden Nachkämpfe leisteten die Verteidiger dem allmählich und jaghaft nachrückenden Feinde jähren Widerstand, stießen immer wieder aufs neue vor und verhinderten so das Nachrücken des Feindes in das planmäßig aufgegebene Gelände weit über den im voraus angenommenen Zeitraum hinaus. In diesen Kämpfen zeigte sich aufs deutlichste die Freude unserer Leute, wieder in einen Kampf hineinzutreten, der an den Bewegungskrieg wenigstens erinnerte. Das fröhliche Trausängertum der Unterführer, die Luft des gemeinen Mannes am Abenteuer, an persönlicher Gefahr und Verantwortung traten in einem Maßstab hervor, der bewies, daß die entwerfenden Einflüsse des langen Grabenkrieges dem Geist der Truppe in keiner Weise beeinträchtigt hatten. Was in diesen Kämpfen an einzelnen Mannestaten geleistet worden ist, muß der Regimentsgeschichtsschreibung vorbehalten bleiben, in der die Kämpfe dieser Tage eine ehrenvolle Rolle spielen werden. Zu einer besonders lebhaften Kampfhandlung kam es am 27. Februar früh bei einem härteren Angriff der Engländer auf das hinter der bisherigen deutschen Linie gelegene Waldchen bei Höhe 125. Hier tat sich ein Infanterieregiment, das sich schon im ganzen Feldzuge hervorragend bewährt hatte, in erbittertem Nahkampf besonders hervor. Die Erreichung einer wesentlich günstigeren Stellung hat die Truppen des Nord-

west-Flügels unserer neuen Front ebenso günstig beeinflußt, wie der Verlauf der Kämpfe über Stimmung und ihr Selbstvertrauen. Bei Infanterie und Artillerie hat sich das Gefühl der unbedingten Überlegenheit im Feld-

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eifriger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsrer Helben sieghafter Wehr sich blutige Schädel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trühig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verlängert den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

krige über den ihr bisher nur im Grabenkampf gegenübergetretenen Gegner unerschütterlich befestigt.

Wie die Erde bei Commeacourt weit nach Westen, so stieß nach Südwesten die Bode bei Grandcourt am tiefsten in die feindliche Stellung hinein und sah sich gleich jener dem sie aus Front und Flanke konzentrisch fassenden Feuer ausgesetzt. Dies machte sich um so mehr geltend, als diese zweite „windige Erde“ zudem eine größere Anzahl von weiteren Töchtern umfaßte: nämlich Serre, Quistey, Miraumont, Joles und Vos. Zwar waren alle diese schönen französischen Dörfer durch das Feuer der Bundesgenossen der Franzosen längst in völlig gehaltlose Trümmerhaufen verwandelt und unterchieden sich kaum mehr von den sie ehemals umgebenden Ackergebieten, die ebenfalls nur noch einen Haufen von Granattrichtern darstellten. Namentlich das die westliche Ecke dieses Abschnitts bildende Dorf Serre war buchstäblich vom Erdboden wegrasiert. Die „Befreiung“ dieser Dörfer, welche von den feindlichen Oberbefehlen mit kombattanter Begelung hervorgehoben wird, kommt also zu spät, um in ihren ehemaligen Bewohnern andere Gefühle als die einer recht platonischen Genugtuung auszulösen. Trotz ihres an menschliche Wohnstätten auch nicht in entferntester mehr gemahnenden Zustandes übten in diesen nur noch auf den Karten unterscheidbaren geographischen Punkte auf die feindliche Artillerie noch immer eine besondere Anziehungskraft aus. Nimmt man hinzu, daß dieser nochgerade recht unwirtlich gewordene Abschnitt der deutschen Stellung durch den Ukretebach und die beiden sumpfigen Oberläufe durchströmt wird, aus denen er innerhalb des Dorfes Miraumont zusammenfließt, so erblickt, daß gerade hier der Befehl, diese Stellung mit einer weiter bergwärts gelegenen zu vertauschen, mit besonderer Freude begrüßt wurde.

Dennoch haben auch hier die zur Deckung der Zurücknahme der Front bestimmten Truppen es ihrem Gegner nicht leicht gemacht, auf dem preisgegebenen Gelände Fuß zu fassen. Ihre Patrouillen und Nachhut im Zusammenwirken mit der über die Geländeverhältnisse natürlich genaugenestens unterrichteten Artillerie hielten den Gegner unter so wirksamem Feuer, daß er nur sehr langsam sich entschloß, die zerbrochenen, verschlammten und durch die deutschen Sprengungen bis zum letzten Rest zerstörten Abteilungen ehemaliger Gräben zu besetzen, welche die Trümmerwälder durchzogen, die einmal Quistey oder Miraumont geheßen hatten. Nur ganz langsam räumten die hier tätigen Sicherungsabteilungen, dem allgemein erteilten Befehl gemäß, vor den gegen den 23. Februar allmählich sich zusammenziehenden stärkeren Abteilungen des Feindes die aufgegebenen Geländebeschnitte. Im genannten Tage fand der Feind endlich den Mut zu größeren Angriffshandlungen, die aber bereits im Feuer der Nachhut und der Artillerie zusammenbrachen.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich.

Eine Teuerungszulage für die Krieger von 1870/71

Die alten Helden von 1870/71, deren Kehlen jedes Tage mehr lüchelt, befinden sich zumeist und besonders in diesen schweren Kriegstagen, in keiner beneidenswerten Lage. Ein Obrensold von zwölf und einer halben Mark wird ihnen wohl monatlich ins Haus gebracht. Aber diese geringe Summe, die natürlich nicht als Lebensunterhalt bewertet sein will und bewertet werden darf, schrumpft den Bedürfnissen von heute und vor allem der jetzigen Teuerung gegenüber auch als annehmbare Zubuße zu einem Minimum zusammen. Es ist deshalb aus ihren Kreisen und von verschiedenen Volkstrettern schon wiederholt angeregt worden, ihnen eine der Teuerung entsprechende einmalige Unterstützung aus Reichsmitteln zuzuwenden. Diesen Anregungen kommt nunmehr ein dahingehender nationalliberaler Antrag entgegen, der die Unterstützung sämtlicher Parteien im Reichstage gefunden hat. Der Weing zu Schönaich-Carolath, der auch in früheren Friedenszeiten häufig und warm für die Veteranen eintrat, hat die Sache in Gana gebracht. Daß sie bei den außerordentlich hohen Lebensmittelpreisen

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow. 50

Es ging alles bei ihm durcheinander — Englisch, Deutsch und Polnisch. Doch ließ er sie vorläufig ungestört. Wilsie versuchte sich in die andächtige Stimmung zurückzuversetzen. Es wollte nicht gelingen. Sie sah die Rheinländer, sie hörte ihren Gesang: „Wala, Walaia!“ Aber sie empfand nichts mehr dabei. Der innere Zusammenhang zwischen ihr und der Szene war zerfallen und ließ sich nicht wieder zusammenknüpfen.

Sie horchte nur angestrengt hinter sich, ob ihr Weiniger etwas von sich merken lasse. Denn es peinigte sie jetzt wie ein Stein der Gedanke: Sehen Dich aus dem Dunkel der Loge auch wieder die kleinen, scharfen Augen an? Bestaunen sie gleichsam mit neugierigen Blicken Dein Sein und Wesen?

Sie schloß es wie einen körperlichen Schauer sie durchschauen. Und doch sah Herr Rickelsson ganz still. Er merkte ja immer wieder: er durfte sie nicht zu früh erschrecken. Er spielte mit ihr wie die Rache mit der Maus, die das Mäuschen auch immer wieder laufen läßt, bis sie endlich mit dem Samtpfötchen zuschlägt.

Die Oper ging ihrem Ende entgegen. Und so gut die Darstellung auch war, so atmete Wilsie doch auf, als sie wußte: nun hatte sie es bald überstanden. Dies Eigen in dem engen, heißen Raum, im Dunkel mit dem ihr immer ungnädiger werdenden Mann, gestaltete sich ihr zu einer unsagbaren Qual.

Und wohin gehen wir heute abend? flüsterte er plötzlich dicht an ihrem Ohr.

„Ich möchte ins Hotel. Ich bin müde.“
„Bewahre, das gibt's doch gar nicht! Wir müssen doch irgendwo zu Abend essen, und dann bummeln wir noch ein bisschen durch Saint Pauli, und ich zeige Ihnen. Hamburg bei Nacht.“

„Ich gehe nicht mit einem fremden Herrn allein aus!“
„Ja, Wilsie auf.“

„Oho, mein Täubchen, wer sagt denn das? Fremd bin ich Ihnen doch nicht mehr. Und überaus ist das eine Verwandtschaft,

die sich mit jeder Stunde mehr vertieft. Nicht wahr, da habe ich doch recht?“

Plötzlich lag sein Arm um ihre Taille. Sie wollte aufspringen, rührte schon an den Stuhl mit schnellem Rud, da wurde aus dem Theaterraum ein energisches „Pst!“ laut, und verschleiende Augen wandten sich zu der kleinen Loge. Wilsie mußte sitzen bleiben.

„Er lachte leise auf.“

„Entwollens gibt's hier nicht, mein schönes Kind,“ raunte er, und sein heißer Atem streifte sie wieder. „Ich soll Ihnen doch eine glänzende Stellung besorgen. Also für was, will ich was! Wenn Sie nicht zu unliebendwärtig sind, schaffe ich Ihnen alles; aber nicht zu spröde sein, mein schönes Kind!“

Und wieder legte sich sein Arm um sie. Er presste sich um ihren Nacken und wollte sie zu sich herüberziehen, da stieß sie ihn mit Gewalt zurück, ergriff mit der feinen Hand ihren Mantel und war zur Tür hinaus.

Das Kinnerte sie das unwillige Wurren, das über die plötzliche Störung im Zuschauerraum laut wurde! Sie warf im Lauf der Hand den Mantel um die Schultern und raunte wie gejagt davon.

Sie nahm sich nicht einmal die Zeit, sich nach einer Drofsche umzusehen. Sie wußte auch nicht auf ihren Weg in der fremden Stadt. Gleichwohl, wohin sie kam, nur fort! Endlich sagte sie den Mut, sich umzublicken. Folgte er ihr auch nicht? Nein, sie war allein. Ganz menschenleer war es um sie. Draußen hing das große Kuckucksbassin der Ufer an.

Hatte sie ihn so energisch zurückgestoßen, daß er sich ihr nicht mehr zu nahen wagte? Sie wußte es nicht. Sie wußte nur eins: daß sie sich namenlos elend fühlte, elend und verlassen und unglücklich.

Wie schrecklich war es, daß sie, gerade sie stets von den Männern begehrte wurde! Und was sollte nun werden? Sie konnte doch diefen Mann nie wieder ansehen. Der Feind hätte sie überwältigt.

Dunkel lag das Wasser. Ob sie da hineinsprang? Vorbei war es dann mit allem Leid, aller Not, aller Unrast des Lebens. Sie lehnte sich weit über das Gitter des Bassins. Das Wasser kostete und kostete. Ein Wunder war es, sein

Mensch hätte sie hier gesucht. Und hätte sie einen vermocht?

Doch — Alara! Sie fühlte plötzlich, daß diese Schwester sie liebte, daß sie gerade ihr mit solch einem Ende einen wirklichen, großen Kummer machen würde.

Und Sünde war es, Sünde und Freigebit.

Sie wandte sich erschauernd um.

Nein, nicht dahinein — nicht in die dunkle Nacht; aber fort von hier, so rasch wie möglich!

Wo aber hin in dieser fremden Stadt? Wie sollte sie ihr Hotel finden?

Da hörte sie sich ihr näherndes Räderrollen. Eine leere Drofsche fuhr langsam der Stadt zu.

Wilsie rief den Kutscher an, nannte ihr Hotel und stieg ein.

In behaglichem Satteltrab fuhr die Drofsche davon. Wilsie hätte ihr am liebsten Flügel gewünscht. Endlich hielt sie vor dem Hotel.

Der Portier empfing sie. Herr Rickelsson habe nach ihr gefragt.

„Ich bin für niemand zu sprechen, hören Sie? Für niemand! Und morgen früh mit dem ersten Zuge fahre ich ab.“

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein!“

Wilsie trat in den Lift und ließ sich in ihr Stockwerk fahren, denn ihre Füße trugen sie nicht mehr. In ihrem Zimmer beachte sie alle elektrischen Flammen an, schloß und riegelte sorgfältig ab. Sie fürchtete sich in der Dunkelheit. Und dann sank sie angeklüppelt auf ihr Bett. So lag sie, hörte alle Stunden schlagen, bis sie gegen Morgen noch in einen kurzen Schlummer fiel.

Dann trug der Zug sie fort von dem schönen Hamburg, das ihr jetzt so verleidet war.

Mit ihrem Engagement würde es natürlich nichts; sie selbst hatte ja die Fäden durchschnitten.

Und sie fühlte, daß es diesmal auf immer war.

Einmal flog ihr während der Fahrt der Gedanke an Herr Rickelsson durch den Sinn. Sollte sie ihm schreiben, sich an ihn wenden, daß er ihr helfe? Vielleicht hatte er schon Einfluß in Weimar.

